

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-Bil. 1 Nachdruck 10 H.-Bil.
Zerlegen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Bil. 1 Nachdruck 80 H.-Bil.
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Bil.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erscheinungspreise nicht geltend gemacht werden. — Postamt Bonn 3262 W. Wuppertal.
Erscheinungspreis: Wuppertal-Elberfeld

Lebdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmächtig
H.-Bil. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig H.-Bil. 1.00, einschließlich Sonntags-
Durch die Post monatlich H.-Bil. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Bil. 1.90 ohne „Wochenchau“,
einschließlich 46.92 H.-Bil. bezw. 42.24 H.-Bil. Postzeitungsgebühr, einschließlich Beleggeld,
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Abol-Gitter-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 17 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 21. Januar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

„Deutsch-japanisches Abkommen notwendig“

Hirota und Arita bei Eröffnung des Reichstages über Japans Politik

Tokio, 21. Januar. Das japanische Parlament trat am Donnerstag zu seiner zweiten Monats-umfassenden Arbeitsperiode, der 70. Tagung, im großen neuen Prachtbau des Reichstages zusammen. Der halbkreisförmige Sitzungssaal des Oberhauses füllte sich sehr schnell. Unter ehrfurchtsvoller Verbeugung vor dem leeren Thronsaal des Kaisers nahmen die Oberhausmitglieder Platz. Prinz Konoe, der Präsident des Oberhauses, eröffnete feierlich die Sitzung und erteilte dem Ministerpräsidenten Hirota das Wort zum Reichstagsbericht. Nach der von seinem Zwischenruf unterbrochenen Rede Hirotas begab sich Außenminister Arita zum Rednerpult, ihm folgte später der Finanzminister Yaba. Nach kurzer Pause begab sich die Regierung in den Sitzungssaal des Unterhauses, um auch dort über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Ministerpräsident Hirota

Legte in seiner Eröffnungssprache die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen sei auch das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen.

Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Stärkung der Landesverteidigung gerichtet unter möglichst weitgehender Berücksichtigung aller Bestrebungen, die eine Verbesserung der Lebenshaltung des japanischen Volkes zum Ziele haben. Der neue Mindestlohn und eine Reihe von Einzelgesetzen sollten beiden Forderungen entsprechen. Eine Verwaltungsreform, die sich auch auf die Arbeit des Parlaments erstrecken werde, sei in Vorbereitung.

Ministerpräsident Hirota schloß seine Ausführungen mit der Bitte um Zusammenarbeit aller in dem von ihm angegebenen Rahmen.

Der außenpolitische Bericht Aritas

ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbefriedigendes Verhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Asien zum Wohle des Weltfriedens verlange. Einen besonderen Raum nahm in der Rede Aritas die kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wählerarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Auf die Beziehungen Japans zu China übergehend, schilderte Arita den Verlauf der Verhandlungen des letzten Jahres in allen Einzelheiten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß nennenswerte Ergebnisse in Richtung auf eine Beilegung aller Streitfragen und die Herstellung freundschaftlicher Zusammenarbeit bisher ausgeblieben seien. Die letzten Ereignisse in Sianfu machten eine erhöhte Aufmerksamkeit Japans notwendig. Trotz allem sei jedoch die Hoffnung auf eine baldige Lösung der japanisch-chinesischen Schwierigkeiten berechtigt.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes unterstrich der Außenminister die dauernden Bemühungen Japans zur Verbesserung seiner Beziehungen mit Sowjetrußland. Als Voraussetzung hierfür verlange Japan von sowjetrussischer Seite die Einschränkung der ungeheuren Rüstungen in den Sibiriens der Sowjetunion und die Aufgabe des ständigen Mißtrauens der Sowjetregierung gegenüber Japans Absichten.

Schließlich Englands begünstigte sich Arita mit der Feststellung, daß Japan die traditionelle Freundschaft mit diesem Lande aufrecht zu erhalten wünsche. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hätten sich gebessert.

Weiter stellte Arita die erfreuliche Entwicklung der Beziehungen zu Italien und Anzeichen für eine Beilegung der Meinungen mit Niederländisch-Indien fest.

Deutsch-japanische Kommission gebildet

Berlin, 20. Januar. (Drahtb.) In Verfolg der Durchführung des deutsch-japanischen Abkommens wurde die Kommission gebildet, die sich aus der gleichen Zahl deutscher und japanischer Mitglieder zusammensetzt. Diese hat die Aufgabe, die weiteren zur Bekämpfung der Verwickelungen der kommunistischen Internationalen notwendigen Abwehrmaßnahmen zu erwägen und zu beraten.

Ein Übergriff der Sowjets

Japanischer Dampfer in Wladivostok festgehalten
Tokio, 20. Januar. (Drahtb.) In Wladivostok ist der japanische Dampfer „Siberia Maru“ von sowjetrussischen GPK-Booten zurückgehalten worden. Als der Dampfer, der einen regelmäßigen Dienst zwischen Turuga und Wladivostok verrichtet, am 19. Januar im Hafen von Wladivostok eingelaufen war, befleg ein GPK-Kommando das Schiff und nahm eine mehrkündige Durchsuchung vor. Die Besatzung der japanischen Mannschaft, mit dem japanischen Konsulat in Verbindung zu treten, wurden von den Sowjetrussen verhindert. Das GPK-Kommando bemächtigte sich bei der Durchsuchung diplomatischer Akten, die für das japanische Konsulat in Wladivostok bestimmt waren.

„Wo ist der Unruheherd?“

„Lavoro Fascista“ über die Weltverhetzung des Bolschewismus

Rom, 21. Januar. Gegen die Kriegsbefehle des Bolschewismus in der ganzen Welt wendet sich in bemerkenswerter scharfer und ausführlicher Form der Leitartikel des „Lavoro Fascista“, der aufzeigt, daß bei allen Revolutionen oder kriegerischen Unruhen gerade der Bolschewismus als Drahtzieher seine Hand im Spiel habe, und nicht, wie man der ganzen Welt glauben machen wolle, der Nationalsozialismus oder Faschismus. Das Blatt erläutert unter Wiederabgabe von Auszügen aus den französischen Zeitungsblättern, darunter dem „Populaire“, wie Thorez und Genossen einen deutsch-französischen Krieg vorbereiten, den Stalin brauche.

Zur Lage im Osten erklärte „Lavoro Fascista“, daß dort die Tschschowlowski der unbefriedigende, wohlgerüstete und begüterte Verbündete der Diagonale Paris-Moskau für Mittel- und Osteuropa sei. Bekanntlich sei Prag nicht revolutionär eingestellt. Um so mehr erschreie es erstaunlich, daß die Tschschowlowski auf einmal das Bedürfnis empfinde, direkt an Sowjetrußland zu grenzen und dies ganz offen durch die verantwortlichen Persönlichkeiten der Welt kundzugeben. Der Anspruch auf einen neuen osteuropäischen Korridor, der die Tschschowlowski mit der Sowjetunion verbinden solle, erfolge soeben in unverständlicher Weise in einer Broschüre des tschschowlowistischen Diplomaten Seba, die mit einer Einleitung des Außenministers Arita versehen sei. Die Pläne des tschschowlowistischen und russischen Generalstabes seien für niemanden ein Geheimnis. Ebenso wenig könne jemand so tun, als ob er nicht wüßte, gegen wen sie sich richteten.

Wer stiftet also auch im Osten Unruhe? Moskau und Prag, nicht aber Berlin.

Zur Schaffung des erwähnten Korridors, der auf Kosten Polens und Rumaniens die direkte Verbindung zwischen den Sowjets und der Tschschowlowski herstellen sollte, haben die Komintern das Terrain in Rumänien vorbereitet, wo sie unter Mithilfe ihres Freundes Titulescu in allen Kreisen dienstbare Genossen gefunden haben. Wie man sehe, sei auch hier die bolschewistische Regie und nicht etwa eine deutsche Regie am Werke gewesen.

Gehen man aber von diesen kleineren Machenschaften zu den großen Schandtatzen über, so gelte es, in erster Linie die spanische Frage zu untersuchen.

„Wer hat Madrid in ein sowjetrussisches Militärfeldkommando verwandelt und die größte Herausforderung erteilt, durch die die Komintern ihre Führer in die Welt ausstrecken konnte?“ „Wer“, so fragt „Lavoro Fascista“ weiter, „wacht vorfälschlich über die Unruhen in China und kontrolliert dieses Land dadurch, daß er sich auf ganze Heere von Räubern stützt? Wer hat im letzten Jahre im Völkerbund das Feuer geschürt, um aus einer politischen Kolonialaktion einen Kreuzzug gegen den Faschismus zu inszenieren und dadurch der Menschheit eine neue Auflage des Atrides 1914-18 zu bereiten? Wer hat die Krise und wiederholten Aufstände in Südamerika entfacht? Es ist entweder der internationale Kapitalismus oder die Komintern gewesen, die hier gemeinsame Sache gemacht haben.“

Ratstagung in Genf beginnt heute

Sieben Außenminister zur Stelle

WS. Genf, 21. Januar. Wenn man nach rein äußerlichen Anzeichen urteilt, so hat man einen Grund zu der Annahme, daß die am Donnerstag um 17 Uhr unter dem Vorsitz des chinesischen Vertreters Wellington Koo beginnende 66. Ratstagung wieder einmal ein paar Tage Hochkonjunktur für Genf bringen wird.

In der Tat werden die Außenminister von England, Frankreich, Sowjetrußland, Polen, Rumänien, Schweden und der Türkei sowie ferner der als „Spezialist“ für die Frage des Sandchaks Alexandrette geltende französische Unterstaatssekretär Véniot und schließlich der Vertreter der Bolschewistenhauptlinge von Valencia, del Razo, hier erwartet. Die Liste der zur Erörterung stehenden Fragen zeigt dagegen, daß jedenfalls hinsichtlich des Endergebnisses der Tagung nicht viel zu erwarten ist. Selbst die geplante Senfation der

Tagung, nämlich die französisch-türkische Einigung in der Frage des Sandchaks von Alexandrette und Antiochia (zu türkisch: Iskenander bzw. Antakya) ist „noch nicht so weit“.

Für Donnerstagnachmittag ist nur eine Geheimnisung angelegt und bisher ist für den Rest der Woche nur eine öffentliche Sitzung geplant (für Freitagnachmittag oder Samstag), die den Panziere Fragen gewidmet sein soll. Was schließlich die sonstigen auf der Tagesordnung vermerkten Punkte betrifft, so bezieht sich nur in der Frage des Abrüstungsports der in Madrider Wirtschaften und Gefandtschaften nach befindlichen sogenannten Abfischlinge die Möglichkeit, daß überhaupt etwas geschieht. Die Frage des japanischen Bürgerkrieges befindet sich offiziell ebenso wenig auf der Tagesordnung, wie die sogenannte Frage der Pressefreiheit am Völkerbund (Fall A. Prato).

Schacht 60 Jahre

Dr. Schacht, der morgen seinen 60. Geburtstag feiert, ist im Urteil der Welt eine feinstnuirte, geachtete Persönlichkeit. Das ist nicht immer so gewesen. Ein Mann von sprichwörtlicher Eigenwilligkeit, unpföhligen Entschlüssen und gelegentlich gelbener Rücksichtslosigkeit und Offenherzigkeit hat es schwer, sich beliebt zu machen. Dr. Schacht hat dieses Kunststück fertig gebracht. Seine Erfolge haben ihm Recht gegeben.



Hocher Bilderdienst A.

Im Volk und im Ausland ist Dr. Schacht in erster Linie der Reichsbankpräsident. Zweimal ist ihm dieses schwere Amt übertragen worden, in der Geschichte der Reichsbank ein einzig dastehender Fall. Einzigtartig ist freilich auch schon die erste Aufgabe gewesen, die der Reichswährungskommissar und Nachfolger Habens auf dem Präsidentenstuhl in den dunklen Novembertagen 1923 durchzuführen hatte, die Stabilisierung der Mark. Dr. Schacht hat die geschickliche Aufgabe glänzend gelöst. Mehr noch. Er hat die einmal stabilisierte Währung gegen alle Anschläge von innen und von außen mit großem Erfolg verteidigt. Die Waisen hat er dabei mit glänzendem Geschick gewechselt. Die Rentenmark, als reine Binnenvährung, mußte mit den brutalen Mitteln scharfster Krediteinschränkung und Devisenverteilung geschützt werden. Heute ist die Reichsmark ebenfalls im wesentlichen eine Binnenvährung, die nach außen durch lödlose Devisenbewirtschaftung gehalten wird, während die Reichsbank auf das höchst ungerecht wirkende Mittel der Krediteinschränkung schon längst verzichtet hat. Auch die jüngste ausländische Abwertungswelle und die Tatsache, daß nunmehr sämtliche großen Weltwährungen des Auslandes gerüttelt sind, haben Dr. Schacht nicht aus der Fassung gebracht. „Der deutsche Sparner und Arbeiter soll sich“, so hat Dr. Schacht am 30. September 1936 vor dem Hauptauschuß der Reichsbank feierlich erklärt, „darauf verlassen können, daß die nationalsozialistische Regierung seine Kaufkraft und seine Arbeitsleistung in ihrem vollen Wert zu erhalten wünscht.“

Schachts kreditpolitische Groktat ist die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und der Währungsstabilisierung des deutschen Volkes. Das Ausland hat diese Leistung Schachts mit häßlichem Staunen „das deutsche Finanzwunder“ genannt. Aber in allem, was wir bisher finanziell vollbracht haben, ist, so formulierte Dr. Schacht in seiner Rundfunkrede vom 5. Dezember 1934, „kein Trick, kein Betrug, keine Zauberformel“. Das große Geheimnis besteht einfach in der Vorfinganzierung mit Wechseln, für deren Einlösung die Reichsbank ihren Kreditkontokorrent zur Verfügung stellt. Aber hier liegt das Staunen des Auslandes von neuem ein. Sind doch weder die Wechselbehände noch der Notenumlauf der Reichsbank so stark geklettert, wie es nach Berechnungen des Auslandes eigentlich der Fall sein müßte. Schachts Kritiker übersehen eben, daß die aktive Kreditpolitik die gesamte Wirtschaft wieder belebt, ihre Steuerkraft mächtig ge-

haben und das Bankwesen verflüssigt hat. Die Arbeitswechsel brauchen gar nicht mehr zur Reichsbank zu gehen, weil sie als Anlagepapiere ersten Ranges überall gern genommen werden. So werden die großen Staatsaufgaben länger nicht mehr in wechselfähiger, sondern in wachsendem Umfang aus Steuern finanziert.

Schacht hat den großen Ruf einer aktiven Kreditpolitik nur wegen, weil er von jeder der felsenfesten Überzeugung gewesen ist, daß die großen Reichsbankkredite eines schönen Tages auch zurückgezahlt werden. Die Voraussetzung dafür, ein leistungsfähiger Kapitalmarkt, ist ebenfalls Schachts Werk. Mit einer Sorgsamkeit, die ungleich hat Schacht darüber gewacht, daß dem Kapitalmarkt alle Störungen ferngehalten werden. Planmäßig hat er jahrelang auf eine Ausfüllung des Kapitalmarktes hingearbeitet. Die Sparbildung auf jede Weise gefördert und den Rentenmarkt durch die Öffnung des Marktes, durch die Begrenzung der Dividenden auf die Aktien und andere Maßnahmen bevorzugt. Überwiegend war der Erfolg dieser Arbeit. Für Milliardenblöcke festverzinslicher Papiere und Hypotheken sind die Zinsen heruntergesetzt worden. Heute geht der Kapitalmarkt in Deutschland über 5 Prozent prätaktisch mehr hinaus. Auch einen „schwarzen“ Kapitalmarkt gibt es bei uns heute nicht mehr. Jetzt konnte auch das große Werk der Konsolidierung der kurzfristigen Reichsschulden in Angriff genommen und im Umfang von mehr als vier Milliarden RM binnen zwei Jahren bereits durchgeführt werden.

Sehr frühzeitig hat Dr. Schacht das Unheil der vermögenden Auslandskredite erkannt. Bereits in seiner Vordrucker Rede vom 18. November 1927 hat er schwere Krisen für den Fall der Rückzahlung der Auslandsschulden vorausgesagt. Er hat die Auslandskreditmaßnahmen der Länder und Gemeinden besonders stark bekämpft und ist dafür vielfach angefeindet worden. Seine Warnungen waren umsonst. Im Sommer 1931 brachte das hohe Auslandskredit-Gebäude zusammen. Es gibt heute für den Reichsbankpräsidenten kaum eine bessere Aufgabe, als die endgültige Lösung des Auslandsschuldenproblems. Viel hat er ja schon auf diesem Gebiet erreicht. Nur äußerst ungern hat er sich zum Transferrückkauf entschlossen. Aber Deutschlands Kreditwürde hat er blank gehalten. Die Rückzahlung des privaten Eigentums durch unsere Feinde im Krieg und in den Friedenszeiten, die größte Barbarei der Weltgeschichte, hat Schacht nicht mitgemacht. Die deutschen Auslandsschuldner zahlen ihre Schulden in Reichsmark pünktlich zurück. Unmöglich ist uns nur der Transfer, weil das Ausland die Annahme deutscher Ware an Zahlungsstatt verweigert.

Zeit der Reichsbankpräsident auch noch mit der Bürde des Reichswirtschaftsministers beladen ist, drückt ihm die Sorge um den deutschen Außenhandel besonders schwer. Auf seinen „Neuen Plan“, die einzig mögliche Lösung aus dem Dilemma ungenügender Ausfuhr und starken Einfuhrbedarfs, ist Schacht keineswegs besonders stolz; er findet ihn im Gegenteil „scheußlich“. Andererseits bezeichnet ihn Schacht auch als „organisierte Sparfamkeit in der Verwendung ausländischer Güter und in seinem Grundgedanken als ein Stück Wirtschaftspolitik auf lange Sicht“. Auf jeden Fall kann sich Schachts „Neuer Plan“ mit dem Ausfuhrüberschuß von 550 Millionen RM im Jahre 1936 recht wohl leben lassen. Im gleichen Jahr hat Dr. Schacht überdies besonders erfreu-

liche Erfolge bei der Anbahnung oder beim Abschluß von Abkommen mit östlichen Staaten erzielt.

Dr. Schacht ist ein Staatsmann von hohen Graden. Seinen Kampf gegen Versailles und gegen die Kriegsschuld, der ihn in den Jahren 1929 und 1930 in offenen Konflikt mit der damaligen Reichsregierung brachte und schließlich zum Rücktritt veranlaßte, dankt ihm das deutsche Volk heute. In Dr. Schacht schähen wir ferner einen besonders sachverständigen und unerschrockenen Verfechter des deutschen Rechts auf Kolonien. Schacht ist von jeher ein glühender Patriot gewesen und ein grundbedingter Nationalsozialist. „Hüter der wirtschaftlichen

Bernunft bin nicht ich, sondern ich der Führer!“. Dieser Ausspruch Schachts charakterisiert den Führer wie den Sprecher. Schacht hat überaus liebenswerte menschliche Eigenschaften. Sein Verhältnis zur Gefolgschaft der Reichsbank war immer im besten Sinne kameradschaftlich. Schachts Humor, der oft fast süddeutsch-berbe Prägung hat, seine Ironie und sein Sarkasmus sind köstlich und gestalten eine Schachtrede zu einem erlesenen Genuß.

Das deutsche Volk wünscht seinem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister noch viele Jahre kräftigen und erfolgreichen Schaffens! Dr. Liebel

„Guter Grund zur Großzügigkeit“

Francis W. Hirst, über England und die deutschen Kolonien

London, 21. Januar. Zu der Erörterung über Rückgabe der deutschen Kolonien, die Francis W. Hirst durch eine Rundreise im „Daily Telegraph“ hervorgerufen hatte, hat Hirst am Donnerstag selbst noch einmal Stellung genommen.

Der konservative Abgeordnete Sir Henry Page-Croft hatte eine Rückgabe deutscher Kolonien abgelehnt, u. a. auch mit der Begründung, daß die Frage der Kolonien nicht mit der Spannung in Europa zu tun haben könne. Demgegenüber betont Hirst, daß es darauf ankommt, die Antworten gebe, nämlich eine politische, psychologische und eine wirtschaftliche.

Der die Medien führenden Männer in Deutschland seien heute, müsse daraus erkennen, daß sich in Deutschland weitverbreitet die gleiche Ansicht über die deutsche Frage und Deutschlands Ansehen herrsche, die auch Kipling, Cecil Rhodes und andere Exponenten des britischen Imperialismus bezeugen.

Hirst sagt, er sei sicher, daß man in der deutschen Nation besonders das Recht empfinde, das ihr dadurch angetan wurde, daß Deutschland seiner Kolonien beraubt wurde. Die Behandlung Frankreichs nach der Schlacht bei Waterloo sei ganz anders, viel edelmütiger und viel klüger gewesen.

Die zweite Antwort beziehe sich auf die Wirtschaftspolitik und die Wirtschaft. Bis 1932 sei England zwar ein Freihandelsstaat gewesen, der in allen Kolonien die Politik der offenen Tür verfolgt habe. Frankreich hingegen habe sich durch ein hartes Vorzugsprivileg ein koloniales Monopol geschaffen. Aber sogar in jenen Tagen des Freihandels hätten

führende britische Imperialisten, wie der verstorbenen Sir Howard Vincent, immer erklärt, daß der Handel der Flagge folge. Der verlorene Lord Kitchener habe zwar gemeint, daß der Handel der Flagge folge, das möge auch für die britischen Kolonien und für die Mandatsgebiete gelten, aber es trage nicht für die großen Kolonialgebiete in den Tropen zu, über denen England, Frankreich und verschiedene anderer Länder wehten. Man müsse auch an die, die nicht zur Schule Sir Henry Page-Crofts gehörten —, daß sehr bedeutende wirtschaftliche Vorteile von Verwaltungen auftragen usw. an Kolonialisten und Kaufleute einer Nation ausmachen, deren Regierung ein tropisches Gebiet kontrolliere und verwaltete. Groß glaube ansehend, daß Sowjetrußland „mit unvergleichbaren militärischen Kräften zu seiner Verfügung“ die wirtschaftliche Gefahr und der wirtschaftliche Grund des jetzigen Bestehens sei. Darin möge viel Wahres liegen, das habe aber die englische Regierung noch nicht daran gehindert, der Sowjetregierung 10 Millionen Pfund zu leihen, trotz der Tatsache, daß Hunderte von Millionen britischen Kapitals, die im alten Rußland investiert wurden, verloren gegangen seien.

Wenn es schließlich wahr sei, daß die Mandatsgebiete von keinem Wert für Deutschland seien, müsse es ebenso wahr sein, daß sie für jeden anderen auch wertlos seien. Gerade das aber würde ein guter Grund sein, großzügig zu sein, wenn ein solcher Akt der Großzügigkeit (der England nichts kosten würde) dazu beitragen würde, ein neues Zeitalter des Friedens, gegenseitigen guten Verkehrs und der allgemeinen Abrüstung in Europa herbeizuführen.

„Eine wahre Menschenjagd“

Französische Söldner berichten über ihre Erlebnisse in Spanien

Paris, 21. Januar. Der „Jour“ veröffentlicht am Donnerstag die Berichte von vier französischen Kommunisten, die vor zwei Tagen aus Spanien zurückgekehrt sind, wo sie in den Reihen der Bolschewisten gekämpft haben. Diese Erklärungen bestätigen ebenso wie die Berichte vieler anderer „Heimkehrer“ alles das, was man bisher über den Terror der Anarchisten und Kommunisten in Spanien wußte.

Die Greuelthaten, so betonten die vier Heimkehrer, die täglich begangen wurden, ließen sich überhaupt nicht

schildern, und die Zahl derjenigen Franzosen, die diesen Greuelthaten zum Opfer gefallen seien, lasse sich nicht abschätzen. In Madrid handele es sich nicht um einen Bürgerkrieg oder um einen gewöhnlichen Krieg, sondern um eine wahre Menschenjagd. Überall jage man diesen unglücklichen Opfern nach, in den Straßen der Hauptstadt, an der Front und in den Häusern.

Die Anführer der bolschewistischen Herden seien durchweg Sowjetrußen. Man gebe

an die Front mit einer sowjetrussischen Parabel, um Pistolen im Rücken, und wenn man nicht vorangehe, werde man hinterrücks erschossen. Jeder spiele sich als Befehlshaber auf, und als eines Tages einer der französischen „Freiwilligen“ zu einem seiner „Vorgesetzten“ gesagt habe, er sei nicht mehr als er selber, habe man ihn zunächst dreißig Tage ins Gefängnis gesteckt und ihn dann handbreitlich erschossen. Der große Verantwortliche sei der französische Kommunistenführer Marin, der an der Spitze des „Bolschewistischen Generalsstabes“ in Albacete stehe. Zu seinem Glück sei er nie nach Madrid gekommen, denn wenn er jemals dort erschienen wäre, hätten ihn die französischen „Freiwilligen“ bestimmt erschossen.

„Wandlungen nach Guldunkten“

Paris, 20. Januar. (Drahtf.) Der bolschewistische Finanzkommissar in Barcelona hat, wie bekannt wird, einen Plan zum „finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau“ Kataloniens ausgearbeitet, dem infolgedessen besondere Bedeutung zukommt, als verschiedene von ihm vorgeschlagene Maßnahmen einen weiteren Schritt zur wirtschaftlichen Bolschewisierung Kataloniens darstellen. Bezeichnend ist dabei vor allem ein Vorschlag, der die Schaffung eines „Ausdrucks“ vorsieht, der nach Guldunkten „Wandlungen“ gen., Beschlagnahmen und Entsetzungen vornehmen kann. Dieser „Ausdruck“ hat auch das Recht, ganz nach Belieben Banknoten von Privatpersonen und Gesellschaften zu beschlagnehmen. Gegen die Beschläge dieses Räuberkonkurrenztums gibt es keine Berufungsmöglichkeit.

„Malaga muß gehalten werden!“

Salamanca, 21. Januar. Die nationalen Truppen sehen ihre Operationen in der Provinz Malaga erfolgreich fort. Selbst die bolschewistischen Sender müssen eingestehen, daß die Lage ernst ist. Im Auftrag Moskaus stellte Moses Rosenbergs an den Bolschewistenführer Largo Caballero die Forderung, Malaga mit Anbiederung der letzten Kraft zu halten.

Der östlich von Malaga gelegene Mittelmeerbahnhof Almeria wurde von nationalistischen Kämpfern bombardiert.

Auf der Höhe von Tarragona konnte ein bolschewistischer Handelsdampfer durch Torpedoschuß beschädigt werden, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

Weitere Erfolge an der Malagafont

Salamanca, 21. Januar. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet weitere Erfolge der nationalen Truppen an der Malagafont. Im Abschnitt Marbella konnten die nationalen Truppen nach heftigen Kämpfen ihre Front ausrichten und die Bolschewisten aus einigen Stellungen vertreiben. In den Bergen kam es zu Zusammenstößen mit einigen dorthin geflüchteten bolschewistischen Herden, die von den nationalen Truppen zerstreut wurden.

Die Gegensätze im Bolschewistenladen

Salamanca, 21. Januar. Wie weit der Kampf unter den Bolschewisten aller Schattierungen in Madrid und Valencia bereits gediehen ist, enthüllt eine Sonderveranstaltung des Madrider Senders, in deren Mittelpunkt eine Ansprache eines Vertreters des anarcho-syndikalistischen Verbandes C.N.T. über die Lage in Sowjetspanien stand. Die Anarchisten, erklärte der Redner u. a., hätten zunächst verflucht, mit allen kommunistischen und marxistischen Parteien zusammen zu arbeiten. Sie hätten sich aber sehr bald von der Unmöglichkeit dieses Unternehmens überzeugen müssen, weil ihre bolschewistischen Partner alles daran setzten hätten, die Anarchisten kalt zu stellen. Derweil seien der Hunger, die Not und die Verelendung der Massen immer größer geworden.

Märchen-Abend des Sprachvereins

Der Zweig Wuppertal des Deutschen Sprachvereins hatte gestern seine Mitglieder und Freunde zu einem Märchenabend eingeladen, der in einem Gesellschaftsraum des Wuppertaler Hofes stattfand. Eine stattliche Gästeschar hatte sich eingefunden, um Frau Heinrichsdorff-Düffeldorf zu hören.

Es war eine schöne, stimmungsvolle Stunde, die sie mit ihren entzückenden Gaben den Zuhörern schenkte. Ein Ausflug in goldenes, schillerndes Märchenland! Frau Heinrichsdorff tritt in ihrer Wiedergabe ausgedehnt den warmen, herzlich beschwingten Märchentönen, sie weiß die naive Unwirklichkeit und die hinter diesem Unwahrscheinlichen hervorleuchtende, sinnvolle, angedeutete, tiefe Lebensweisheit vorzüglich in Stimmungsfärbung und Klang wiederzugeben. So wurde denn bei ihrer Leistung die ganze Welt deutscher Märchen lebendig. Mit ihren reizenden Prinzen und Prinzessinnen, ihren gemächlichen und grausamen Königen, ihren alten und bösen Geislern, ihren Helden und Heldenmännern. Da war Andersen's „Schneewittchen“, der eigentlich ein liebeswürdigster, aber armer Prinz ist, sich aber verkleidet, um auf die Weise die starrhafte und teufeliche Tochter des Kaisers kennen zu lernen. Auch die berühmte, vom alten Dichter geschaffene „Prinzessin auf der Erbse“ erlebte wieder einmal mit ihrer königlichen Empfindlichkeit. Ebenfalls der König von Makromen, der auf die Suche ging, um in den Nachbarländern eine passende Frau zu finden, die mindestens 100 Pfennige zahlen könne, tummelte sich mit seinen Besonderen und Tanten in dieser Welt herum, und sein Märchen, das von Volkstümlichkeit und Poesie, fand ebenfalls lebhaften Beifall. Da war ferner Märchen Ritters „Generalobersteremontier“, der als einziger Hölbling in der ganzen Welt am Ende der Geschichte einen geraden Rücken besaß. Und zum Schluß wurde dann Paul Kellers „Märchen von den deutschen Flüssen“ vorgelesen, eine entzückende Geschichte vom großen gesellschaftlichen Treiben aller deutschen Ströme und Flüsse, die zu zarten, schlanken, üppigen, ruhigen und temperamentvollen Frauen und zu ebenso unterschiedlichen Männern geworden sind.

Die reizvollen Vorträge wurden von musikalischen Darbietungen umrahmt, die unter der Leitung von Frau Heinrichsdorff standen. Starker Beifall aller Anwesenden wurde der Dank für die schöne und unterhaltsame Stunde, Dr. Josef Hunds.

Edwin Fischer in Wuppertal

Im 4. Wuppertaler Abonnements-Konzert der M.Z.-Aulungsgemeinde und des Stadt-Konzertvereins spielt der 3. St. bedeutendste Pianist Deutschlands Edwin Fischer das Es-Dur-Konzert von L. van Beethoven. Wie kaum ein anderer Künstler hat gerade Edwin Fischer in Wuppertal einen großen und begeisterten Freundeskreis. Unter Leitung des Operndirektors Claus Reinhardt spielt das Städtische Orchester als Erstaufführung eine Sinfonietta sinfonica von Julius Weismann, sowie die zweite Sinfonie in D-dur von Johannes Brahms.

Edith Dammann nach Berlin verpflichtet. Edith Dammann vom Düsselbacher Schauspielhaus wurde an das Deutsche Theater in Berlin verpflichtet. Vor ihrer Düsselbacher Tätigkeit war die Künstlerin Heroine der Wuppertaler Bühnen.

Paul Boeddinghaus' Komödie „Ein großer Mann“ fand bei ihrer westdeutschen Erstaufführung am Freizeiter Stadttheater einen, wie von dort berichtet wird, mit viel Beifall besetzten Erfolg.

Musikstadt schafft ein Mozartmuseum

Die Stadt Augsburg beschließt das Stammbaus der Familie Mozart in der Frauenortstraße zu einem kleinen Mozartmuseum auszugestatten, das in erster Linie die Familiengeschichte der Mozarts, dann aber auch

Otto Geigenberger

Landschaften im Wuppertaler Kunstverein

Zum zweiten Male im Zeitraum von zwei Jahren ist der Münchener Maler Otto Geigenberger in Wuppertal mit einer großen Sammlung seiner Aquarelle und Ölgemälden eingetroffen, die drei Säle des Kunstvereins barocke Ruhmshalle füllen.

Der Künstler wurde 1881 in Wasserburg am Inn geboren. Diese Stadt, halbinsular in die Innflüsse geschnitten, zeigt unter den Eroberungswällen der Zivilisation noch das gleiche Gesicht wie im Mittelalter. Es ist ein Gesicht, das zugleich dem Norden wie dem Süden zugewandt ist: gotische Treppenturmhäuser, das Tanzhaus mit der Kutsche und dem Brothaus, reichstättige Laubengänge, St. Jakob, St. Maria und St. Hilgen — dies alles deutsch und mit einem biedereren Ernst erbaut, den nur zuweilen die spiterliche Grazie einer Rokoko-Fassade unterbricht. Aber am Inn, am Brucktor und weiterhin in der Stadt erheben sich die mächtigen turmartigen und glatt geschlossenen Hochhäuser, wie man sie in Vöden, Innsbruck, Hall und Rosenheim trifft. Sie haben den Charakter südlicher Stadtkultur mit den dunkelroten Wänden der reichen mittelalterlichen Handelskassen nach Wasserburg verfrachtet.

Dieses Doppelantlitz glaubt man auch im Werk des Wasserburger Malers zu erkennen. Die Heimat bindet ihn mit tausend Fäden auf immer wiederholten Entdeckungsfahrten und mit immer aufs neue ausgelassenen Entdeckungsfahrten an sein Stammland. Er malt die Geburtsstadt Wasserburg, und sie gleicht der kostbaren Goldschmiedearbeit am Gewand der mächtigen Frau Bavaria. Es zieht ihn den Inn hinauf, und da liegt das Seefischerei in den lichten Lärchenwäldern von Seefeld, liegt das liebe fliegende Kirchlein von Mößern verlassen auf der ungeborenen Inn-Terrasse mit den Farnen der Vegetation. Die hohe Munde aber stellt ihre formidablen Wände noch einmal so starr zur Schau, da ihr die dünnen Häuser im Vorbergrund erst das rechte Maß verleihen.

Das Bauwerk der Kirche Birkenstein bei Schliersee, in dem tausend treuerbende Erbstücke um den goldschimmernden Gnadensaal von glücklich abgewandter Not der Lauern erzählen, duct sich unter dem mächtigen Breitenstein. Die Donau bei

Ulm hat noch ganz nördlichen Charakter, doch die Landschaft beim altfränkischen Mainfränkischen Talsiedler immer schon die farbenfrohe Fetterkeit des Südens.

Das ist die Heimat. Aber das Fernweh zieht den Künstler, der 1934 den Kompost erhielt, unwiderstehlich hinaus. Garbore di sopra, Ravenna, Florenz, Lorbore, Sorrent — das sind die Stationen, an denen er den Tribut aller Kompositionen mit aufgeschlossenen Sinnen und Augen an die Kunst zollt. Die Palette belebt sich, wird womöglich noch reicher, und kann sich etwa in dem Bild „Am Mittelmeer“ nicht genug tun, vor dunkelblauem Hintergrund die fröhlichen Farben Orange, Rosa und Zitronengelb an einfachen Häusern zu veranschaulichen, die von königlichen Völkern einen dekorativen Rahmen erhalten.

Die große Linie der italienischen Landschaft, das Gebäude der alten Städte und die Pracht der Farben — das alles hat von je, seit den Zeiten des niederländischen Malers Cuno, die Künstler nach Holland verpflichtet. Auch Otto Geigenberger hat sich in das Land verliebt. Otto finden sich in seinen Gemälden die großen Passagierdampfer — darunter z. B. die „Bremen“ — am Kai an der Mole, im Hafen, mit dem Geruch von Teer, Tana und überfälligen Gewürzen und Kräutern. Das seltsame Altbäum, das die Meeresküste befüllt, hat Geigenberger mit in die Gemälden Amsterdam, in denen sich farbenbunte schmale Häuser mit ihrem barocken Giebelzug spitzeln, oder in die Volde der Jüder See bei Edam und Rotterdam hineingemalt.

So gelangen ihm Stadtbildnisse von einprägsamer Kraft. Sein Stil offenbart sich darin, das Wesentliche knapp zu fassen und das Überflüssige in breitem Einzelzug zusammenzufassen. Das brachte ihn ganz natürlich zur Wandmalerei, die ihn in den letzten Jahren vor neue Aufgaben gestellt hat. Vielleicht sieht man später auch einmal in Wuppertal einige Entwürfe dieser Art, die dann auch mit dem in dieser Ausstellung völlig fehlenden Aquarellbild bekannt machen würden.

Dr. Ludwig Lindner.

Ein herber Verlust der Marine – Fünfundzwanzig Opfer zu beklagen

„Wieder hat die Kriegsmarine einen schweren Verlust erlitten: Das Versuchsboot „Welle“ ist

W. Berlin, 21. Januar. Die vom Führer er-richtete Stiftung für Opfer der Arbeit auf See

... ..

*
Jeder Filmfreund, dem die Namen Gründ-
ung, Jannings und Forst Garantie für das

der Sowjetunion und Ostdeutschland, die an der Spitze der zweiten "Trostigen-Gruppe" stehen, ist die aktive Mitarbeit eines Vertreters der obersten Staatsanwaltschaft der Sowjetunion erforderlich. Das gerichtsamtsliche Gemeldete wird, falls das Innenkommissariat — die berichtigte Nr. 11 — die Untersuchung in Sachen der sogenannten "Centralen Paralel-Organisation", zu deren Hauptmitgliedern die oben genannten gezählt werden, abgeschlossen. Die Angelegenheit ist inzwischen vom dem Obersten Staatsanwalt der Sowjetunion, Wschinski, beauftragt worden. Der Broch wird bereits am 23.

„Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht vom Untergang des Versuchsschutes „Welle“ und dem Tode seiner Besatzung. Ich spreche Ihnen und der Kriegsmarine meine herzlichste Theilnahme an dem schweren Verlust aus und bitte Sie, den Hingeblichen der bei ihrer tapferen Rettungstat unsern Leben gesonnenen Kameraden mein tief empfundenes Beileid zu übermitteln; ihr Opfer wird als Beispiel treuer Kameradschaft in der Geschichte der Seefahrt weiterleben.“ Adolf Hitler

*

Die Einführung einer kaufmännischen Ehrengeldarbeit entspricht nationalsozialistischen Grundsätzen. Es darf erwartet werden, daß die Einführung der Ehrengeldarbeit dazu beitragen wird, lautere Wirtschaftseinstellung, wie sie das Dritte Reich von allen in der Wirtschaft tätigen Personen verlangt, zu fördern und einheitliche Ehrengeld zu einem weitestlichen Bestandteil des Wirtschaftslebens zu machen.

Auch die Zusammenfassung der drei Tobis-Verteilergesellschaften unter gemeinsamer künstlerischer Oberleitung bedeutet einen Fortschritt, der nicht unterschätzt werden kann. Schon seit einem Jahr gab es zwischen der Europa, der Rota und dem Soudiat eine solche Zusammenarbeit, die statt der Konkurrenz ein Anstreben der Planung und Produktion entwarf. Gelegentlich dokumentiert sich diese Gemeinschaft darin, daß den drei genannten Gesellschaften der Name „Tobis“ vorangeschickt wurde. Sicherlich wird in dieser Richtung nun die Zusammenfassung weiter getrieben werden. Möge sie zu einem künftigen Erfolg führen, der dem deutschen Film in der Welt die Geltung verschafft, die ihm gehört.

Dr. V.

[illegible]

THALIA

22.-26. Januar:

Eine unerhörte Welt-Variété-Sensation,
wie sie Wuppertal noch nicht gesehen hat!



KORINGA

Der einzige weibliche
Fakir der Welt! — Die
ästhetische Darbietung
einer schönen Frau!

**50 Minuten
atemlose
Spannung**

über die verblüffenden
Experimente, die Koringa
an sich sowie an **Krokodile,
Kaimane, Schlangen,
Mühnen, Kaninchen** etc. etc. vollführt.

Charley & Robert
Fabelhafte amerikanische Exzentriker

2 Silvas
Glanztatungen moderner Equilibristik
und Gymnastik

Im Filmteil: Hemmungslose Heiterkeit!
Ein Brillantfeuerwerk des Humors!



Ein zwerchfellerschütterndes Lustspiel mit
Ludwig Manfred Lommel - Grete Weiser
Hilde Schneider, Franz Zimmermann, Friedel Maerlin,
Walter Steinbeck, Gerhard Dammann, Karl Auen

Bavaria-Tonwoche

Kulturfilm: Der Lotse

Beginn: Wochentags ab 2.20 (Einlaß 2.00). Sonntags ab 1.15 (Einlaß 1.00).
Durchlaufende Vorstellungen. Einlaß jederzeit!

ALHAMBRA

Barmen, Tel. 62432, Altermarkt

Im Spielplan
vom 22. bis 28. Januar

Ein Spitzenfilm
der Tobis-Europal

Schatten der Vergangenheit

Ein Film reizvoller Kontraste!
Ein grausam. Schicksal zwingt
ein junges Menschenkind unter
Tränen Komödie zu spielen.

Luise Ullrich
spielt in einer Doppelrolle die
beiden Schwestern Betty u.
Helene vollendet.

Weitere Darsteller: Luise
Höflich, Gretl Berndt,
Gustav Diesel, Oscar
Sima, Anton Pointner u. a. m.

Meine Damen versäumen
Sie dieses lebenswahre
Filmwerk nicht.

Anfangszeiten: 4, 6 1/2 u. 9 Uhr

Hierzu:

Der Herr Papa

Abenteuer im D-Zug

Mutterliebe beim Tier

Lehrfilm

Bavaria-Wochenschau

Alle

Verkehrsmittel wie

Eisenbahn

Kleinbahn

Autobus

Straßenbahn

Schwebebahn

sind in dem neuen

Winter-Fahrplan des

General-Anzeigers der

Stadt Wuppertal enthalt.

Der Preis dieses Fahrplans

beträgt nur 50 Pfennig.



OLBAS doheim

tötet die Grippe im Keim!

Jungbrunnen

B., Schuchardstr. 1. B., Poststr. 5.

Ritt., Berliner-Ecke Steintorstr.

Ritt in die Freiheit

Ein **KARL HARTL**-
Film der **UFA**!

Die erschütternde Wand-
lung eines liebenden Offi-
ziers zum pflichtvergessenen
Soldaten, Kameraden und
Freunde bis zur Selbstbe-
nennung und befreienden
Umkehr auf den Platz
des kämpfenden und ster-
benden Patrioten

Ein packender
UFA-Großfilm

mit den Hauptdarstellern:



WILLY BIRGEL

VIKTOR STAAL - HANSI KNOTECK

URSULA GRABLEY

Spielleitung: **Karl Hartl** • Musik: **Wolfgang Zeller**.

Im Vorprogramm:

Das Patentkunstschoß

Ein launiges Lustspiel voller Ausgelassenheit mit
Willy Schaffers, Sabine Peters, Erich Fiedler, Ewald Wenck

HINEIN!

UFA-TONWOCHE

Ein interessanter Kulturfilm von
Schwimmen, Tauchen, Springen.

mit den neuesten
aktuellen Ereignissen.

Für Jugendliche zugelassen!

Programmanfang: 3.00, 5.30, 8.00 • Freiheit: 4.00, 6.30, 9.00 Uhr.



MODERNES

THEATER — ELBERFELD

UFA-PALAST

WUPPERTAL-BARMEN

Beeilen Sie sich

Bitte, kommen Sie nicht in letzter
Minute, um Ihre Anzeige aufzugeben.
Der General-Anzeiger der Stadt Wup-
pertal berücksichtigt Ihre besonderen
Wünsche weitgehend und verwendet
auf die Ausführung Ihrer Anzeigen be-
sondere Sorgfalt, wenn diese spätestens
bis zum Mittag des Tages vor dem Er-
scheinen in unseren Händen sind.
Fordern Sie Vertreterbesuch von der
großen Familienzeitung Wupper-
tals und des Bergischen Landes, dem

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

◆ HANSA-Theater, W.-Barmen, Bühne

Ecke Altermarkt



Beginn
Glücks Kinder
4, 6.30, 8.30 Uhr

Dieses originelle Liebespiel voll
Scharm, humorsprühend, aben-
teuerlich und spannend ist eine der
bezauberndsten Schöpfungen. Dazu
eine lustige Poesie, Kulturfilm und Bavaria-Tonw.

◆ HANSA-Theater, Ecke Altermarkt ◆

Nur dauernde Werbung
bringt nachhaltigen Erfolg!

Wer Vorteile sucht,
muß den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal lesen!

Kaiserhof

Wuppertal-B.

Auftakt

Samstag, 23. Januar 1937

zum Karneval!

Gastspiel der Schallplattenkapelle

J. Teddy Smits zum
Gesellschafts-Tanz

Im Café spielt die Kapelle **Hans Nachtsheim**

Tischbestellung Ruf 21711

Eintritt frei

Was ist „Refa“?

„Fachwissen und anständige Gesinnung erzielen Höchstleistungen“

„Refa“ — Refa gilt als Kurzbezeichnung für den „Reichsausschuss für Arbeitsstudien“. Ein Mitglied des Reichsausschusses, der „Refa-Ausschuss Wuppertal“, hat sich nun auch hier gebildet, seine Führung hat Handelskammerpräsident Dr. Wachs. Dem Refa-Ausschuss obliegt, wie eine Aufklärungsschrift besagt, die Aufgabe, im Bezirk der hiesigen Handelskammer zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Berufsbildung und Betriebsführung, Refa-Kurse durchzuführen, was im Rahmen des Vierjahresplanes besondere Bedeutung hat. Diese Kurse haben ab Anfang Januar bereits begonnen, weitere solcher Refa-Kurse und Refa-Grundkurse sind noch in Aussicht genommen.

Da nun in weiten Kreisen der Schaffenden über Arbeitsplan, Aufgaben, Zweck und Ziel der Refa-Kurse vielfältige Ansichten und auch gegenteilige Meinungen verbreitet sind, hat es die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure in Verbindung mit der DAF, unternommen, hier aufklärend zu wirken. In diesem Sinne war die Gemeinschaftsveranstaltung gedacht, die am Mittwochabend im Hause der Technik, Elberfeld, stattfand und bei der sich, nachdem der Obmann der Ortsgruppe Wuppertal der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure an die hiesige Versammlung einige einleitende Worte gesprochen hatte, Gewerbetriebslehrer Ing. Steinmann Düsseldorf eingehend und gründlich mit den Bestrebungen der Refa auseinandergesetzte.

„Fachwissen und anständige Gesinnung erzielen Höchstleistungen“ — Das war der Grundzug des überaus fesselnden Vortrags. Wohl ist der Refa-Gedanke, so etwa führte der Redner aus, nicht erst in der neuen Zeit aufgekommen. Man befaßte sich mit ihm schon vor mehr als zehn Jahren. Seine ideale Verwirklichung zielte dahin, jedem Schaffenden den besten Lohn zu sichern, indem er ihm die besten Arbeitsbedingungen zu schaffen, ihn also aus dem Fesseln einer für einen Betrieb allgemein festgelegten, die Unterchiedlichkeit der Arbeitsleistung und der Arbeitslust jedoch nicht in Berechnung ziehenden Lohnzahlung zu befreien. Die frühere Wirtschaftsauffassung machte aus dem an und für sich guten Gedanken ein übles Afford-Zügel, bei dem der Wertmann allzu oft zu einem gewissen Ausbeutungsobjekt einer einzig dem Unternehmer Gewinn bringenden Kalkulation geworden und nur noch mit der Stoppuhr in der Hand gewertet wurde, ohne daß man die allgemeinen Arbeitsbedingungen, unter denen der Mann am Arbeitsort Höchstleistungen vollbringen sollte, genügend in Berücksichtigung zog. Mit der nationalsozialistischen Weltanschauung vom Wert und Adel der Arbeit sind solche Arbeitsmethoden indessen nicht zu vereinbaren. Der schaffende Mensch soll wieder als ein unentbehrliches Glied im gesamten Arbeitsprozeß betrachtet werden, Lust und Liebe in seinem Beruf finden, um mit ihm Werte von höchster Güte und bester Leistung, mit denen allein wir uns auf dem Weltmarkt behaupten können, zu erzeugen.

Wenn man sich nun grundsätzlich zu dieser Auffassung, den Entgelt auf Grund der Leistung, die in ihren verschiedenen Formen von dem Redner noch klar und deutlich aufgezeichnet wurden, eines jeden einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes festzuhalten — und dies ist das erstrebenswerteste Ziel innerhalb unserer neuen Arbeitsordnung —, dann muß wieder ein uneingeschränktes Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft aufkommen. Es kann aber nur erreicht werden, wenn die Betriebsführung die Bedingungen — eine Reformierung des Wortes Afford — nicht einseitig vom grünen Tisch aus bestimmt, sondern von Mensch zum Menschen spricht, an den Wertstoff näher herankommt, aus genaueste nachprüft, unter welchen Voraussetzungen eine Leistung zustandekommt und ob zur Leistungssteigerung bessere Betriebsverhältnisse geschaffen werden müssen. Denn alle Arbeitspläne sind mehr oder weniger unvollkommen und noch zu verbessern. Das ist auch grundlegend für einen Erfolg des Vierjahresplanes.

In seinen weiteren Ausführungen legte Ing. Steinmann die allgemeinen Richtlinien

für die Gestaltung der Refa-Kurse fest und stellte als Forderung, daß der Arbeitsplan dieser Lehrgänge dahin gerichtet sein muß, jene Betriebsangehörigen, die in den verschiedensten Berufsgruppen leitende Stellen einnehmen, so zu schulen, daß sie an ihre der Gefolgschaftsführung und Gefolgschaft gegenüber gleichermäßen verantwortungsvolle Aufgabe mit Erfolg herangehen können. Nur die Grundlagen dieses Wissens sollen die Kurse vermitteln, ihre praktische Anwendung ist den Gegebenheiten der Arbeitsplätze anzupassen. Und wenn auch der Wertmann einmal ein Wort mitreden darf, seine seelischen Werte besseres Verständnis finden, so wird ihm auch das Gefühl der Ueberborteilung genommen, sein Arbeitstrieb gefördert, und er betrachtet sich in weit höherem Maße als Mitbestimmender zur Erhaltung der Arbeitskraft, die ihm ein Auskommen sichert.

Bei der Aussprache unterhielt Kreisobmann Carnap der DAF, daß diese große Gemeinschaft des schaffenden deutschen Volkes die Bestrebungen der Refa in der Form, wie sie Ing. Steinmann dargestellt, unterstützen könne.

Ein Abend bei Paul Lincke

Der siebzigjährige Komponist in Wuppertal

„Das ist die Berliner Luft...“ Dieser Satz aus einem seiner Märche kann als Grundmotiv gelten für das Schaffen und Musizieren Paul Linckes. Seine unangenehm Märche, Lieber und Töne sind der Inbegriff der Volksmusik Berlins. Seine Lebenslust, in der auch ein ständiges Lebenswunder steckt, hat seine Töne, bewußt oder unbewußt, jedenfalls aber so frisch und einflussreich, daß er, wie ihm schon von früherer Seite gesagt wurde, aus dem Bild seiner Heimatstadt nicht wegzudenken ist.

Nun ist Paul Lincke wieder einmal nach Wuppertal gekommen. Nach vielen, vielen Jahren, die ihn jetzt zum Siebziger gemacht haben. Wirklich zum Siebziger? — Doch das muß ja wohl stimmen, denn vor kurzem hat Berlin und mit ihm ganz Deutschland seinen Eintritt ins achte Lebensjahrzehnt gefeiert. Doch seiner Rüstigkeit sieht man den Siebziger nicht an. Bei weitem nicht. Straff und aufrecht steht seine Gestalt auf dem Podium, wie angepaßt ihm der Grad mit der langen Ordenskette an dem Aufschlage, der Ränder seiner Triumphe in aller Welt. Und wie fasziniert er Orchester und Zuhörer! Und die sind in solcher Scharen gekommen, daß man am liebsten die Wände des Elberfelder Stadthallenraumes hinausgerückt hätte, um Raum zu schaffen für alle, die nicht nur „Paul“ Musik hören, sondern ihn auch als Dirigenten sehen wollten. Es macht natürlich besondere Freude, wenn er, das Orchester fest am Riegel haltend und es rhythmisch belebend, gelegentlich kleine Wippen macht, so die „Wachparade“, die er gerade als Zugabe spielt, mitsch und durch Gesten veranschaulicht, mit dem Taktstock auf Musiker hinstellt, die ganz besonders gut spielen, und was alles ihm sonst noch einfällt.

Beifallfang? — Naum, denn dieses Hilfsmittel hat Lincke, der wohlhabende Kapellmeister, ganz und gar nicht nötig. Aber die Dirigentenherge und der trockene Humor seiner hin und wieder eingestreuten Bemerkungen passen zu ihm, zur „Berliner Luft“ seiner Volksmusik.

So wurde man denn nicht müde, seinen Berichten zu lauschen, die den ganzen Abend füllten. Seine hohen Ambitionen — denn die passen nicht in ein Unterhaltungskonzert —, aber immer wieder neue melodische Einfälle und reizvolle instrumentale Klangwirkungen. Zu seinen Operetten „Glück“ und „Lustig“ hörte man die Ouvertüren, dann das „Geburtsstagsständchen“, den Walzer „O Frühling, wie bist du so schön“ und was nicht alles sonst!

Aber es blieb nicht nur bei Gaben des Orchesters — auch einen Solisten hat Meister Lincke auf seine Geburtsstags-Tournee mitgenommen: Fritz Düttner von der Berliner Staatsoper. Wuppertal kennt ihn, denn vor einer Reihe von Jahren gehörte er seiner städtischen Bühne an. Daß sein wohlgeschulter Bariton an Klang und Ausdruckskraft noch gewonnen hat, war an den Liedern, die er sang — der Romanze „Mollabell“, „In der Sperrlingasse“ und „Ob du mich liebst“ —, rasch festzustellen. Der starke Beifall bestätigte es dem Sänger.

Druckkosten zu ermäßigter Gebühr nach Jugoslawien

Im Verkehr mit Jugoslawien sind neben den in Deutschland herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger oder deren Beauftragten vertrieben werden, fortan auch Bücher, Drucke und Musiknoten zu der ermäßigten Gebühr von 5 Rp. für je 100 Gramm zugelassen. Voraussetzung für die Anwendung der ermäßigten Gebühr bei Büchern, Drucke und Musiknoten ist, daß diese Gegenstände, abgesehen vom Ausdruck auf dem Umschlag und den Schutzblättern der Bände, keinerlei Ankündigungen oder Anpreisungen enthalten.

Botschaften und Nachnahmeverkehr mit Albanien

Auf Veranlassung der albanischen Postverwaltung sind im Verkehr mit Albanien vom 1. Febr. an gewöhnliche und telegraphische Botschaften sowie Nachnahmen (auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästen und Paketen) in beiden Richtungen in amerikanischen Dollars anzugeben. Höchstbetrag 200 Dollars. Bruchteile eines Cents sind nicht zulässig. Nachnahmen aus Albanien sind, wie allgemeine Nachnahmen aus dem Ausland nach Deutschland, bis auf weiteres unzulässig.

Glossen vom Tage

„Kleine Nachrichten“ — Was wir in dieser Rubrik im General-Anzeiger lesen, ist gewiß nicht das Wichtigste, was in der Welt passiert ist, aber für viele Leser und Leserinnen, die an ihrer Heimatstadt sehr stark interessiert sind, recht bedeutsam. Gewiß, es sind es nur drei Zeilen, aber was kann nicht alles in diesen drei winzigen Zeilen enthalten sein? Hier spielt sich ein Teil des örtlichen Lebens ab und hier finden wir es in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit.

Kleine Nachrichten, so nennt man diese drei Zeilen, weil das, was sie enthalten, wichtig genug ist, mitgeteilt zu werden, aber wieder nicht so bedeutsam, um groß gebracht zu werden. Dabei ist das, was gebracht wird, wieder nur ein kleiner Ausschnitt von dem, was man alles hätte bringen können! Denn vieles ereignet sich an einem Tage und in einer Großstadt wie Wuppertal!

Mancher freut sich, in dieser Rubrik einmal genannt zu werden, und mancher möchte es verhindern, hier aufgezählt zu werden. Betagte Mitbürger über 80 Jahre finden sich hier erwähnt, und wer das Glück hat, Goldene Hochzeit zu feiern, freut sich der drei Zeilen. Der eine feiert sein Jubiläum, der andere beklagt seine Verjüngung, einmal gratuliert sogar die Staatsregierung und ein andermal feiern die ehem. SSr. Wechselvoll sind die kleinen Nachrichten und verdrängen die Ereignisse. Wir lesen kurz; Vermittelt, und können uns denken, welche Aufregung in einer Familie entstanden ist; wir lesen weiter: Verheirathungen, und wissen, daß damit viel Unheil über Menschen gekommen ist! Ueber diejenigen, die verunglückt sind, und demjenigen, der das Unglück verschuldet hat! Drei Zeilen! Und wieviel Tränen wurden schon geweint und wieviel werden noch geweint!

Da kürzt einer vom Rade, dort brennt ein Lastauto. Dem kommt eine Briefstafette abhandeln, der andere verliert eine größere Geldtasche, dem wird das Fahrrad gestohlen und dem anderen das Motorrad. Hier entsteht ein Brandstiftungsfall und dort brennt ein Dachbalken! Täglich kommen solche Meldungen, und die Zeitung ist sofort da, um diese kleinen Nachrichten aufzunehmen und in wenigen Zeilen einen Bild werfen zu lassen hinter die scheinbar kleinen Alltagsereignisse einer großen Stadt! Das hier für die Zeitung nur klein ist, ist für die Betroffenen oft von schicksalhafter Bedeutung!

Kleine Nachrichten! Ohne die kann keine Zeitung herauskommen, denn sie verbinden uns mit dem pulsierenden Leben der Stadt und ihrer Menschen. So liegt in den kleinen Nachrichten, untereinander geordnet, Freud und Leid des menschlichen Lebens, und wer mit Bedacht liest, spürt in drei Zeilen oft mehr Menschentragedie, als in einem großen Zeitungsartikel!

Nein, war das eine Aufregung im Kurbad, als sich gestern morgen die Gesundheitsproben, die Renommiergreife des Stadtheiles Unterbarmen, zur gewöhnlichen Stunde zusammenfanden, um sich mal wieder für eine Woche zu „saunieren“. Sie konnten gar nicht schnell genug aus den Kleibern und unter die heißen Brausen kommen, konnten gar nicht schnell genug ihre Unterhaltung beginnen: „Ha'm Sie et gelesen? Wir haben im „General“ gekanden!“

Ja, sie hatten es gelesen, und wer es nicht gelesen hatte, der ließ sich schleunigst Bericht erstatten und war dann nicht weniger stolz als all die anderen weißhaarigen Junglinge, daß ausgerechnet ihre muntere Gemeinschaft für würdig erachtet worden war, in den „Glossen vom Tage“ verewigt zu werden. Und jeder von ihnen hat sich die kleine Plauderei zu Hause ins „Schöfchen“ getan, um gelegentlich damit aufzutrompfen. Wenn sie auch nicht alle besonders hervorgehoben werden konnten, so fühlten sie sich doch alle hoch geehrt.

Wenn sie nur wüßten, wer aus ihrer Mitte nun der Schreiber gewesen ist! Dies Problem machte ihnen wirklich Symmer. Wenn sie hätten ihn ja dank ihrer hohen kriminologischen Beabung erwischt, aber es gelang ihm noch einmal, sich mit teuflischer Geschicklichkeit aus den Fassen des Reges herauszuwinden. Notabene: Reiter Wigentöder weiß wirklich nicht Bescheid darüber!

Die drei Hauptmatadore der Plauderei aber reagierten jeder besonders auf die hohe Ehre, die ihnen widerfahren. Unser 33-jähriges Glanzstück war etwas aufgeregter und fiel deshalb beim ersten Kopfsprung mit lautem Knall auf den Bauch, ohne sich jedoch weiter etwas anmerken zu lassen. — Bernhard Shaw II sah teilweise tief verstimmt da, überlegte wohl, wie er die „Mutterles“ abstimmen könne, die ihm nach dem Takt halten des ganzen Gesundheitsclubs nun töfischer in Schönen Heiratsanträge machen würden. Er hat an und für sich zwar keine Angst davor, aber die Sache mit den „40 Jahren jünger“, die verurteilt ihm doch einiges Kopfschmerzen. Na, er muß es ja wissen. — Und unter „Angehender“? Querst machte er alle Welt rebellisch mit seinen Fragen: „Ha'm Sie et gelesen?“, dann freigte er die melancholische Tour und schrubte in busfertiger Demut dem biden Regelwupp den Rücken;



Photo: Herbert Breker.

Ist das ein Siebziger?

„Dem vorzüglichen
Arbeiter mein
dankbares
Paul Lincke“

Und was es „Schwarz auf Weiß“ besitzt, kann das treffliche Orchester „getroßt mit nach Hause tragen“. Die Reicher des Konzerts aber werden an den schönen Abend noch lange zurückdenken!

Das echte Schaumpon zur Kopfpflege: **SCHWARZKOPF** Beutel 20 g und 30 g

Schließlich aber war ihm alles wurscht und er gab an wie je. Auch in seinem Spezialsprung.
Der größte und überraschendste Erfolg der Sauna-Blauerei also war, daß ganze Scharen fremder Gäste an diesem Mittwoch das Städtchen unheimlich machten. Aus Kronsberg, aus Eberfeld, ja sogar aus Böhmen waren sie gekommen, nachdem ihr Brauch vor der Woche Donnerstag den „General“ gelesen und gesagt hatte: „Auch mal, Jappa, war' dat mir für dich?“
Sollen wir Altkameradschaft den Neuen nun küssen, weil die Brauen jetzt härter beschert sind als sonst und die Atmosphäre im Schwitzraum jetzt schon bedeutend früher als sonst jene Fide annimmt, die nach Betätigung des Reinigungsfrühdens verlangt?
Mitnichten! Denn erstens hat „da Long“ nun etwas zu tun und zweitens wollen wir uns über die neuen Sauna-Anhänger freuen und hoffen, daß sie sich ebenso gut „saunieren“ wie wir.

Gegen unlautere Wettbewerbsmethoden im Saalbergwerk

Aus den Reihen der Saalbesitzer wird in steigendem Maße darüber Klage geführt, daß bei der Vergabe von Sälen der Wettbewerbsbedingungen unterworfen wurde, die auf die Dauer untragbar werden müßten. Die Verschärfung des Konkurrenzkampfes hat zu Unterbietungen geführt, die besonders in der Form der Nebenleistung schlimme Auswüchse zeitigten. Die Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf, Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungswesen, hat daher Anlaß genommen, diesen untragbaren Verhältnissen Einhalt zu gebieten. Sie hat Richtlinien erlassen, die vom Regierungspräsidenten zu Düsseldorf genehmigt wurden. Ein Verstoß gegen diese Richtlinien wird dazu führen, daß gegen den betreffenden Wirt ein Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs anhängig gemacht wird. Die Bestimmungen haben folgenden Wortlaut:

Werden Räume, vor allem Säle, im Rahmen eines Gast- oder Schankwirtschaftsbetriebes zur Benutzung überlassen, so dürfen Nebenleistungen, die über die zweckentsprechende Bereitstellung der Räume hinausgehen, weder verprochen noch gewährt werden. Insbesondere ist als Nebenleistung anzusehen: Beteiligung der Mieter am Gewinn aus dem Verzehr, Hingabe von Bargeld oder Gegenständen, Stellung der Musik, Verpflegung der Musiker, Uebernahme öffentlicher Lasten wie Vermögenssteuer, Tanzmusiksteuer, Stempelgebühren usw. Wird für die Ueberlassung der Räume eine angemessene, besondere Vergütung nicht gefordert, so hat der Saalbenutzer dem Saalbesitzer für einen Mindestumsatz Gewähr zu leisten. Die Höhe des gewährleisteten Umsatzes muß so bestimmt sein, daß sich für den Saalbesitzer unter Berücksichtigung aller Unkosten ein angemessener Gewinn ergibt.

Offene Singstunde

Viele unserer Wuppertaler Volksgenossen besuchen schon die von der W. V. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten offenen Singstunden. Und doch könnten es noch viel mehr sein. Was ist nun eine offene Singstunde? Hier soll jedem die Möglichkeit gegeben werden, alte und neue Volkslieder zu lernen und zu singen. Beim Klang der Klappen, Geigen und Klöden geht dies nochmal so gut. Auch in Eberfeld werden jetzt regelmäßig derartige offene Singstunden durchgeführt werden. Die erste findet am Donnerstag, dem 21. Januar, abends 20 Uhr, im Zimmer 19 des Rathauses statt. Leitung: Arthur Elabitz. Und nun auf zum frohen Singen!

Vom BDM.

Die Dienststelle der Untergruppe Wuppertal, Barmen (17) und Wuppertal-Eberfeld (267) des Bundes Deutscher Mädel ist vom 22.-24. Januar 1937 geschlossen.

Der Vater des „Großen Brehm“ Ein Pfarrer sammelte 9000 Vögel

„Vogelvater“ Brehm zum 150. Geburtstag

Vor 150 Jahren, am 24. Januar 1787, wurde in Schönau vor dem Wald bei Gotha der Pfarrer und Ornithologe Christian Ludwig Brehm geboren, der als Begründer der wissenschaftlichen Vogelkunde und Vater des berühmten Zoologen Alfred Brehm sich unvergängliche Verdienste um die Erforschung der heimatischen Tierwelt erworben hat.

„Unser Herr Pfarrer macht wieder seinen Waldspaziergang“, pflegten die biederen Thüringer zu sagen, wenn sie Christian Brehm, mit der Jagdstimme auf der Schulter, den kleinen Sohn an der Hand, die damals noch Urwäldern gleichenden Talgründe an der Roda bis in den späten Abend hinein durchstreifen sahen. „Alfred, was für ein Vogel ist das?“ fragte Brehm, wenn er wieder einmal einen der gefiederten Sänger erlegt hatte. „Obin baut er sein Nest, und wie verhält er sich in Not, Liebe und Gefahr, welchen Schrei oder Lockruf hört er in diesen Fällen aus?“

Auf diese Weise wurde der Junge schon frühzeitig mit den Geheimnissen der Natur vertraut gemacht und zur Tierbeobachtung erzogen. Im Alter von acht Jahren erhielt er bereits sein erstes eigenes Gewehr und erlegte noch am gleichen Tage seinen ersten Vogel, eine Goldammer. Der „alte Brehm“ aber, wie ihn die Förster und Waldhüter in weitem Umkreise nannten, brachte im Laufe der Jahre nicht weniger als 9000 Vögel zusammen, die er selbst ausstufte und klassifizierte. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um europäische Vögel aller Altersabstufungen, Färbungen und Spielarten.

So wurde der schlichte Waldpfarrer zu einem der besten Kenner der deutschen Natur und gemeinlich mit Bechstein, Naumann, Thienemann und Gloger zum Begründer der Ornithologie als Wissenschaft. Im Jahre 1897 wurde die einzigartige Sammlung von einem ausländischen Finanzmagnaten käuflich erworben und dem zoologischen Museum des englischen Städtchens Tring

Umtträger-Appell im Reichsluftschutzbund

Eine Veranstaltung in Unterbarmen

Die Untergruppenführer der Bezirksgruppe für die Ortsgruppen Wuppertal-West und Wuppertal-Eberfeld versammelten sich gestern abend im Reichshof-Museum-Haus zu einem Umtträger-Appell. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Bezirks- und Ortsgruppenführers der Ortsgruppe Wuppertal-West, Koenen, sprach Herr Rafter über das Thema „Der politische Mensch der Gegenwart und seine Aufgaben“. Der Redner legte dar, wie die beiden Begriffe „politischer Mensch“ und „seine Aufgaben“ miteinander in Beziehung zu setzen seien. Beide Begriffe müßten eine lebensvolle Verbundenheit bilden, sie dürften sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern in positiver Weise als ein machvolles Ganzes zusammenfließen. Im Reichsluftschutzbund sei Gelegenheit, durch die Mitarbeit bei dem Schutz der Heimat zu diesem Ziel mit beizutragen.

Ortsgruppenmeister Dr. Feldmann, Bonn, der Lehrer an der Landesgruppen-Luftschutzhochschule, hielt sodann einen fesselnden Vortrag über das Thema „Der Luftkrieg im Rahmen der modernen Kriegsführung“. Dr. Feldmann erläuterte an den strategischen und taktischen Verhältnissen des Weltkrieges die Veränderungen

des modernen Krieges zwischen hochgerüsteten Nationen. Er schilderte die Aufgaben des Heeres mit seinen motorisierten Truppen und Kampf- und Transporteinheiten in den Operationen und in der Schlacht sowie vor allem die Rolle der Luftwaffe im Zusammenwirken mit dem Heere, daneben die Bedeutung des Wirtschafts- und Propagandakrieges. Dann ging er auf die Frage ein, inwieweit der Luftkrieg defensiv, inwieweit er offensiv geführt werde. Ferner zeichnete der Redner im einzelnen die wirklichen Aufgaben der Luftwaffe in der modernen Kriegsführung. Am meisten interessierten den Zuhörer, so führte Dr. Feldmann weiter aus, die Angriffe auf das Innere des Reiches. Die tatsächlichen Verhältnisse der Durchführung einer solchen Unternehmung spielten dabei eine wesentliche Rolle. Der Luftkrieg sei in seinem ganzen Umfange Lebensnotwendig.

Luftschutzhochschulgruppenführer Leckebusch von der Landesgruppe VI Rheinland hielt die Schlußansprache. Er betonte, daß die Verbreiterung und Vertiefung des Luftschutzbewusstseins Aufgabe der Umtträger sei, und daß diese Aufgabe nicht eher gelöst sei, ehe nicht alle Volksgenossen sich freiwillig in den Dienst des Reichsluftschutzbundes gestellt hätten.

„Deutsche Kunst im Mittelalter“

Die Vorträge von Prof. Dr. Paul Schulte-Naumburg im Vortragssaal der W. V. Kulturgemeinde finden entgegen der gestern veröffentlichten Mitteilung in folgender Reihenfolge statt: In Eberfeld, gelber Saal, 20 Uhr: Donnerstag den 21. Januar; in Barmen, Studienanstalt, Reichstr. 20 Uhr: Freitag, 22. Januar.

Städtische Bühnen

Spielplanänderung. Im Barmen Hause der Wuppertaler Bühnen muß infolge verschiedener Erkrankungsfälle beim Personal eine Spielplanänderung vorgenommen werden, daß an Stelle der Wärdener Oper „Christine“ von Hans Wähner Franz Lehars Operette „Die lustige Witwe“ gespielt wird. — Aus dem gleichen Grunde muß die für Sonntag im Barmen Hause vorgesehene musikalische Morgenveranstaltung verschoben werden. Der spätere Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Die Don-Rosolen. Der weltberühmte Don-Rosolen-Chor unter Dirigent Serge Jaroff ist nach Beendigung seiner 7. Tournee durch Amerika und Kanada am 4. Januar in Hamburg eingetroffen. Nach seiner Rückkehr konzertierte der Chor zuerst in Berlin in zwei Konzerten, wovon das erste am 6. Januar in der ausverkauften Philharmonie zugunsten des deutschen Winterhilfswerkes stattfand. Der Chor wird in den nächsten Tagen auf seiner Deutschlandreise auch Wuppertal besuchen. Er singt u. a. Werke von Prof. Schwebel, Labitz, Tschernakoff sowie auch Volkslieder in Bearbeitung von Serge Jaroff.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. Im hohen Alter. Frau Wwe. Carl Weder, 91 Jahre alt, Schmitz, kann am morgigen Freitag, 22. Januar, ihren 91. Geburtstag feiern.

Die alte Dame ist geistig und körperlich noch verhältnismäßig frisch.

b. — Angefahren. In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein 52-jähriger Mann beim Ueberfahren der Straße von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen am linken Bein. Er wurde mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

b. — In Haft genommen. Ein 21-jähriger Burche vom Oberbarmen wurde wegen Titteltatverbrechens in Haft genommen.

Wuppertal-Eberfeld

e. — Betagte Mitbürger. Frau Wwe. Martin Maus, Rediger Straße 404 (an der Grenze) begeht morgen, am 22. Januar, ihren 81. Geburtstag in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische. — Frau Wwe. Albert Steiger, Johannisberg 5, begeht morgen, am 22. Januar, ihren 81. Geburtstag in feiner geistiger und körperlicher Frische.

e. — Jubiläum. Herr Otto Wolf, Wuppertal-Eberfeld, Sailerstr. 45, feiert morgen bei der H. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft, Wuppertal-Eberfeld, sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

e. — W. V. Frauengruppe Wuppertal. In einer Nachmittags-Veranstaltung der Frauengruppe Wuppertal des Reichsluftschutzbundes fand das Deutschland im Ausland am kommenden Montag und Direktor Dr. Matzdorf einen Vortragsabend über seinen Aufenthalt in Java.

Vohwinkel

Haus- und Grundbesitzer-Verein tagte

Während der Haus- und Grundbesitzer-Verein Vohwinkel seine monatlichen Versammlungen dazu benutzt, Rat und Auskunft zu erteilen, hatte er diesmal seinen Mitgliedern etwas Besonderes zu bieten. Im Auftrag des Reichsausschusses für

Wie Brehms „Tierleben“ entstand ...

Alfred Brehm wurde 1863 Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens und später Begründer des Berliner Aquariums, das er einige Jahre leitete. In den Jahren 1864-1869 schrieb er „nebenberuflich“ sein „Tierleben“ in sechs Bänden, jenes berühmte zoologische Fachwerk, das man später nicht zu Unrecht die „Tierbibel“ des deutschen Volkes genannt hat. Seit Generationen zählt es neben Goethe und Schiller zum „eisernen Bestand“ jeder guten deutschen Hausbibliothek.

Durch Professor zur Straßen wurde die „Tierbibel“ 1911-1918 in vollständig erneuerten zweiten Auflage von 13 Bänden herausgegeben und erlebte 1928 noch eine achtbändige Jubiläumsausgabe von C. W. Neumann. Brehm hat darin als erster Zoologe und zum großen Teil nach eigenen Beobachtungen die Tiere als Lebewesen im Zusammenhang mit ihrer Umwelt anschaulich geschildert und nicht nur wie seine Vorgänger und Zeitgenossen lediglich als anatomische Objekte betrachtet. „Nach wie vor“ — so schreibt „Tiervater“ Brehm selbst im Vorwort zur zweiten Auflage — „soll mein Werk dazu bestimmt sein, in gebildeten Familien sich einzubürgern und zu einem Hausbuch im besten Sinne des Wortes zu werden. Für streng wissenschaftliche Kreise ist es nicht geschrieben, für untreue Kinder ebensowenig, gleichwohl jene in den vollständig geschriebenen Büchern manches Beachtenswerte finden und durch Vermittlung der Entwürfe sich den Inhalt erschließen mögen.“

Wer war der „alte Geßner“?

Brehm beruft sich in seinen Schriften sehr oft auf den „alten Geßner“, dessen Ansichten zum Vergleich herangezogen werden. Nur die wenigsten Leser dürften wissen, was es mit diesem Zoologen für eine Verwandtschaft hat. Konrad Geßner, genannt „der deutsche Plinius“, lebte von 1516 bis 1565 als Natur- und Sprachforscher in Zürich und schuf in seinem „Allgemeinen Tierbuch“ von fünf Bänden das bedeutendste zoologische Werk der Renaissance. Seine Forschungen und Beobachtungen waren grundlegend. Geßner schätzte als erster von allen Zoologen die Tierformen, gelangte jedoch dabei zu keiner systematischen Eingliederung, da ihm noch der Begriff fehlte.

So feiert die Welt mit dem 150. Geburtstag des Pfarrers und Ornithologen Christian Brehm zugleich den Schöpfer der „deutschen Tierbibel“, Alfred Brehm, in dem die berühmte Zoologen-Dynastie ihren größten Sohn hervorgebracht hat.

J. M.



ANERKANNTE
BERUFSERZIEHUNGSSTÄTTE

DAK 119

Zachwer-Erbaltung, G. m. b. H., Berlin, sprach Major a. D. Frhr. v. Massenbach im Wuppertaler Saal. Vereinsführer Huth leitete den Abend mit herzlichsten Begrüßungsworten ein. Major a. D. Frhr. v. Massenbach gab zunächst einen Überblick über die Luftwaffe, die er als das wichtigste Instrument des Zukunftskrieges bezeichnete. Er kennzeichnete die Entwicklung dieser Waffe in den verschiedensten Ländern. Die Gefahr, die insbesondere Deutschland in einem Luftkrieg drohte, erfordere die Emschließung der gesamten Luftwaffe, weshalb es oberstes Gebot sei, sich noch mehr wie bisher mit dem Luftschutz Gedanken zu vertreiben und sich aktiv zu betätigen. Dazu zeigte der Vortragende einen Tonfilm „Noch ist es Zeit“, der mehr als Worte sagte, wie verheerend die Folgen, insbesondere für den Hausbesitz, sind, die aus einem Luftkrieg entstehen.

Neuergruppenführer Storch vom Reichsluftschutzbund brachte die Grundsätze seiner vorgeschlagenen Vorträge und seine eigenen und betonte, daß die Zusammenarbeit zwischen Hausbesitzern und Luftschutzbund so außerordentlich wichtig sei. Mit Genugtuung konnte er feststellen, daß der Wille zur Zusammenarbeit hier in hohem Maße vorhanden sei. Der Reichsluftschutzbund zählte in Vohwinkel bereits über 3600 Mitglieder. Er forderte alle auf, die es noch nicht seien, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden. Ferner gab er bekannt, daß er seine Amtsträger demnächst beauftragen werde, in allen Häusern geeignete Schutzräume festzustellen, da diese Frage eine der wichtigsten sei.

Nach einem Tonfilm „Machtlicher Spuk“, der die Schäden anzeigte, die vernachlässigter Hausanstrich durch Rost, Risse usw. bringen, sprach Major a. D. Frhr. v. Massenbach über den volkswirtschaftlichen Wert der Hausinstandsetzung. Zahlenmäßig führte er an, wieviel ungeheurer Schaden für die gesamte Volkswirtschaft durch Vernachlässigung der Instandsetzungsarbeiten entsteht, der naturgemäß zunächst Schaden des Hausbesitzers sei. Wie sich hier falsche Sparmaßnahmen auswirken, zeigte der Redner an vielen Beispielen.

Zwischendurch machte dann Vereinsführer Huth bemerkenswerte Mitteilungen über die weitere Entwicklung der Hausinstandsetzung.

Dann folgte ein Tonfilm, der mit Humor zeigte, wie falsch es sei, durch Selbstausführung von Anstreicherarbeiten (Tapetieren usw.) etwas sparen zu wollen. Malermeister Thöne fügte dem hinzu, daß es sträflich sei, durch Unachtsamkeit den selbständigen Handwerker neben ihren zahlreichen Gefellen das Brot wegzunehmen.

Verkehrsunfall

Auf der Hammersteiner Allee wurde ein Schüler beim Ueberfahren der Straße von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine leichte Verletzung am Kopf.

Cronenberg

Freude des Sudendeutschtums

Die Ortsgruppe Wuppertal-Land des W. V. hat am Dienstagabend bei Wees in Cronenberg und am Mittwochabend im Saale aus dem Steppen in Sudberg zwei volkstümliche Abende veranstaltet, dem am Donnerstag noch ein dritter folgen wird. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand ein Vortrag eines Sudendeutschen, der in fesselnder Weise über die Lage des Sudendeutschen in seiner Heimat sprach. Er erzählte nicht nur von den wirtschaftlichen Bedrückungen, die von den Sudendeutschen ertragen werden müssen, sondern vor allem auch von den seelischen Qualen, die nicht zuletzt darin bestehen, daß man ihnen das Volkstum rauben will, und er wies ferner darauf hin, daß der Kampf gegen das Sudendeutsche bereits in der Vorkriegszeit geführt worden sei, wenngleich damals noch so offen und so brutal wie heute. Die Hoffnung der Sudendeutschen sei ihr Führer Hainlein, dem es gelungen sei, eine Einheitsfront zu bilden, die entschlossen sei, sich durchzusetzen, bis die Gleichberechtigung der Brüder deutschen Stammes erreicht ist.

Der Vortrag wurde durch Gedichtvorträge und gefällige Darbietungen untermalt. Die Veranstaltungen haben dem volkstümlichen Gedanken in Wuppertal-Land viele neue Freunde zugeführt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Ereut ihnen an trockener und möglichen Überdachter Stelle vorchristliches Vogelfutter, das in jeder Vogel- und Samenhandlung billig zu haben ist. Brot und Kartoffeln füttern leicht und dürfen niemals an ungeheuren Orten hingeworfen werden; sie bringen sonst den Vögeln nur einen elenden Tod, der doch gerade vermieden werden soll. Wasser ist nur in lauwarmem Zustande zu verabreichen.

Tierischverein für Wuppertal und Umgebung.

CAPITOL

W. EIBERFELD - KIPDORF 61 - TEL. 23144

Ganz Wuppertal lacht über Ida Wüst

in dem übermütigen Film Lustspiel



Ida Wüst · Paul Wendels · Kurt Vespermann
Klaus Richter · Rudolf Platte · R. Junkermann
Else Revor · Maria Jankisch · H. Rostenberg
Eduard Wesener · Eduard Wenk

Ausgelassenheit, Tempo, Humor, Stimmung.
Ein Film, über den Sie sich gesund lachen.

Im Vorprogramm:
Allez-Hopp Ein Film aus den Anfängen der
Kinematographie von 1913 bis heute
Kulturfilm: **Allerlei Mitbewohner**
Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Beachten Sie unsere Anfangszeiten:
Beipr. 3.00, 5.20, 8.00 — Witwenball 3.50, 6.20, 8.50 Uhr

ODIN

Wuppertal - Oberbarmen - Berlinerstr.

Ab Freitag

täglich 3.20, 5.40, 8.00 Uhr, Sonntag ab 2.00 Uhr:

Eine Symphonie des Wintersports
in der sich Natur, Sport, Heimatliebe und Freude
an der Schönheit des Lebens harmonisch verbinden



Der Film der II. Olympischen
Winter Spiele in Garmisch-Partenkirchen
1936

**Sport
und
Soldaten**
Ein Film von der körperlichen
Erziehung zum Soldaten

Der Film atmet Kameradschaftsgeist und zeigt
in dramatischer Steigerung den Weg von Spiel
zu Kampf und militärischen Höchstleistungen.

Im Vorprogramm:

Wochenend-Zauber

Ein heiteres Lustspiel mit
Trude Maefelin — Rolf Platte.

Neueste Fox-Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen.

Wenn
Sie es
eilig
haben

und sich den
Weg zur Zeit-
ung sparen
wollen, dann
rufen Sie an:

217 01

Unter dieser
Telefon-Num-
mer nehmen
wir den Text
für eilige
Kleinanzeigen
für die nächst
erreichbare
Ausgabe von
8 bis 19 Uhr
entgegen. Ma-
chen Sie von
dieser Ein-
richtung recht
oft Gebrauch!

**General
Anzeiger
der Stadt
Wuppertal.**

In beiden Ufa-Theatern
Samstag 22.45 Uhr | Sonntag 11 Uhr

Wiederholung wegen des
Riesenerfolges
(Mehr als 5000 Besucher, wovon
hunderte umkehren mußten)



wie er wirklich war!
Deutschlands Weltmachtstellung erringt
Rid und Mägenst Serejewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen
Die Russen fallen in Ostpreußen ein
Deutsche Soldaten
überall siegreich!

**Der eiserne
Hindenburg**

Masuren — Tannenberg
Die Deutschen vor Paris!

In tragischer Verkennung der Lage
wird der — Rückzug befohlen!

Marneschlacht

Der
Wettlauf nach dem Meer

Die Kriegerfreiwilligen
von Langemarck!

Die mörderischen Geschütze, Gaskampf
flüssiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen

Das Volkes Heldengang!

Karten 0.75 bis 2.- Mark

Kinder Sonntag vorm. 50 u. 70 Pfg.

MODERNES THEATER
W. Eiberfeld
und in
W.-Barmen: **UFA-PALAST**

Bereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen
werden zum ermäßigten Preise
von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

UNION

Eiberfeld THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 22. Januar 1937

Magda Schneider

in ihrem neuesten Film-Lustspiel



DIE PUPPENFEE

nach Motiven des gleichnamigen
Balletts von Dr. Ralph Benatzky

In weiteren Hauptrollen

Wolf Albach-Retty · Lissi Holzschuh
Paul Hörbiger · Adele Sandrock

IM VORPROGRAMM:

Markttag in Nordafrika

Ein interessanter Film aus dem Orient,
von dem Leben und Treiben der Nomaden

Kulturfilm — und die aktuelle

Bavaria-Tonwoche

MODERNES

THEATER · W.-OBERBARMEN

Ab Freitag:

HEINZ RUHMANN

(in einer Bombenrolle)

Harald Paulsen, Leni Marenbach

in dem humorprühenden großen
rheinischen Lustspiel-Lager:



**Wenn wir alle
ENGEL
wären**

Ein Volksstück rheinischen Humors
und rheinischer Lebensfreude.

Ein Film, der zu hemmungslosem
Lachen mitreißt! Humor wie noch nie!

IM VORPROGRAMM:

Der Spiegel aus Papier

Ein Film über das deutsche Zeitungswesen

Hunde, die man selten sieht

Kulturfilm über die Hundezucht

Ufaton-Woche Internationale
Berichterstattung

Aufführungszeiten: Engel 3.30, 6.20, 9 Uhr
Sonntags 2 Uhr.

Wer nicht inseriert - wird vergessen

ODEON-LICHTBURG

Poststr. 7, W.-Eibert., Ruf 238 80 | Gemarkter Ufer, W.-Barmen, Ruf 503 56

Ab Freitag, den 22.1.37: in beiden Theatern gleichzeitig:

Hauptrollen:
Angela Salloker
Alma Hörbiger
Erika Threlkeld
Raoul Aslan



**Mädchen-
pensionat**

Ein Film vom Schick-
sal zweier Men-
schen,
die aus der Kraft ihr-
er Herzen und ihrer Lie-
be sich ein neues Le-
ben bauen.

Im Vorprogramm:

Himmelsleiter

Ein Film aus dem Zyklus:
Grenzen der Technik

DIE ARCHE NOA. Ein Trickfilm von Walt Disney.

Fox-Wochenschau | Neue Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

235. Köln, 20. Januar 1937.

Entwurf Klobbach siegreich

Der Beschuldigte erntet unter Anklage

Der Hof vor dem Brand

Photo: Archiv.

Sicherungsverwahrung abgelehnt

236. Bochum, 20. Januar 1837.

17 Kinder vor dem Ertrinken bewahrt

Zwei muntige Schüler

Beim Verlassen der Weibeshütte tönte der wehmüthig klingende Gesang eines Dompfaffen an mein Ohr und aus den umstehenden Bäumen als letzte Vogelstimmen und ornithologischer Abschluß dieses Tages das zarte Gewisper einer Goldhähnchen.

Emil Schulten.

Die Das

Der Führer des Deutschen Kraftfahrports, Korpsführer Bühnlein, hat verfügt, daß sich die Sportler sowie Fahrer und Motorradfahrer der Motorgruppen und Brigaden des DSKF an den Kraftfahrportlichen Veranstaltungen der eigenen Motorgruppe bzw. Brigade nicht aktiv beteiligen dürfen. Sie würden sonst gegenüber den anderen Fahrteilnehmern infolge der genauen Streckenkenntnis im Vorteil sein.

Das deutsche Aufgebot für die erstmalig als Weltmeisterschaften zum Austrag gelangenden FIS-Kennen in Chamonix ist größer ausgefallen als ursprünglich beabsichtigt wurde. Ausgefallen wird die deutsche Mannschaft aus acht Männern und sechs Frauen bestehen.

Ein Eishockeyspiel zwischen den Kimberley Dynamos und einer Bayern-Mannschaft sah die Kanadier nach überlegenem Spiel mit 8:0 (4:0, 0:0, 4:0) siegreich. Den Ausschlag gab das vorzügliche Zusammenwirken.

Bei der FIS ist ein Einspruch eingelaufen, der sich mit der Angelegenheit Raymond Braine befaßt. Sparta Prag und der Tschechoslowakische Fußball-Verband verlangen eine klare Entscheidung. Sie bestritten, daß der belgische Verein Braine den von Prag noch fest verpflichteten Raymond Braine ohne Zahlung einer Ablösumme spielen lassen darf.

In Buenos Aires fanden sich in einem weiteren Spiel zur Südamerikanischen Fußballmeisterschaft Argentinien und Peru gegenüber. Argentinien siegte mit 1:0.

Hollands Mannschaft

für das Fußball-Länderspiel in Düsseldorf

Im Anschluß an das am Mittwoch in Rotterdam gegen Southend United ausgetragene Probispiel der holländischen Auswahlmannschaft, das überraschenderweise die zur dritten Liga zählende englische Profi-Mannschaft mit 3:2 (0:2) verbient gewann, wurde bereits die Nationalmannschaft für den Fußball-Länderspiel am 31. Januar im Düsselstädter Stadion aufgestellt.

Sie lautet: Galle (Go Ahead), Weber (HSC), Galdenhausen (DSC), Baume (Nagelschloot), Anderjessen (Wag), van Heel (Nagelschloot), Wals (Nagelschloot), van Spaendonck (Nagelschloot), Debus (HSC), Smit (Go Ahead), van Kellen (HSC), Gräy: van Nale (Nagelschloot), Wilsers (Blau-Wit), Peltman (Langa) und Smit (HSC).

Mit Ausnahme von Smit, Anderjessen und Galle waren alle übrigen Spieler der Nationalmannschaft am Probispiel beteiligt. Die Mannschaft ist ohne Zweifel das Beste, was Holland im Augenblick zu stellen vermag. Alle Spieler von Rang wurden berücksichtigt. Auch glaubt man, daß Weber, der im Probispiel infolge Verletzung bereits nach 20 Minuten ausschied, bis zum Düsselstädter Spiel wieder in bester Verfassung ist.

130 654 Ausländer

Tschechoslowakei vor USA.

an der Spitze der Olympia-Besucher

Das Statistische Reichsamt legt nunmehr das endgültige Ergebnis des Fremdenbesuchs bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und den XI. Olympischen Spielen in Berlin und Kiel vor. Nach diesen Ergebnissen, die auch die vielen in Privatzimmern, Jugendherbergen und sonstigen Massenquartieren untergebrachten Besucher erfassen, wurden in Garmisch-Partenkirchen im Februar und in Berlin und Kiel im Juli-August insgesamt 470 000 Fremde mit 1,68 Millionen Übernachtungen gezählt gegenüber rund 260 000 Fremden mit 649 000 Übernachtungen in der entsprechenden Vorjahreszeit. Damit haben die Olympischen Spiele den drei Orten also eine Steigerung des Fremdenbesuchs um 81 v. H., der Übernachtungen sogar um 159 v. H. gebracht.

Der weitaus größte Teil des Olympia-Besuchs entfiel natürlich auf Berlin, das im Juli-August rund 419 000 Fremde, darunter rund 124 000 Ausländer, zählte.

Der Anteil des Auslands am Olympia-Besuch betrug mehr als ein Viertel. Von den 470 000 Besuchern kamen 130 654 aus dem Ausland, die Zahl ihrer Übernachtungen betrug 705 500. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres stieg der Auslands-Besuch um 180 v. H., die Übernachtungszahl sogar um fast das Vierfache.

Die meisten ausländischen Olympia-Gäste entfielen die Tschechoslowakei mit 17 477. An zweiter Stelle stehen die Nordamerikaner mit 15 134 und die Dänen mit 10 908 Besuchern. Dahinter folgen die Schweden mit 10 792, die Engländer mit 9432, die Dönerländer mit 6728, die Franzosen mit 5401, die Italiener mit 5140 und die Ungarn mit 5035 Besuchern.

Die Besten vom Niederrhein

Eine Rangliste der Schwimmer - und was dazu zu sagen ist

Das Fachamt Schwimmen im DSK hat seinen Gauen die ständige Führung einer Liste der zwanzig besten Schwimmer auf jedem Gebiet zur Pflicht gemacht, und zwar erscheinen diese Listen jeweils nach Beendigung der sommerlichen Freiwasserlaufzeit und der Winterhallenbadaiszeit, also zweimal im Jahr. Und aus den Unterlagen, die diese Listen bieten, stellt der Reichsfachamtssportwart dann seine Rangliste der zwanzig besten zusammen.

Jetzt liegt uns die Liste des Gaus Niederrhein vor, wir finden in ihr bestätigt, was die Ergebnisse der sommerlichen Kämpfe zeigten, nämlich im Freiwasserschwimmen der Männer eine eindeutige Überlegenheit der Duisburger Schwimmer, bei den Frauen die Führung der Mädel von Düsseldorf 98 - und in den übrigen Gauen ein buntes Gemischtes Bild, in dem viele Vereine und Städte des Gaus ihren Beitrag liefern.

Auch Wuppertaler Bettläufer sind darin zu finden, so in den Freiwasserschwimmern Michael und Kötting vom Poseidon Gelsenfeld, im Freiwasserschwimmen Kötting (83) und Neubaus, im Hallenschwimmen wiederum Michael und Neubaus. - Von Wuppertals

Frauen sind Lotte Bartsch (ZSB, Darmen) im 100-Meter-Freiwasserschwimmen, Frau Michael (Vof.) im Brustschwimmen und G. Wais (83) im Hallenschwimmen vertreten. Der vierte und fünfte Platz von Kötting und Neubaus im 200-Meter-Freiwasserschwimmen sind die günstigsten Ergebnisse für Wuppertal.

Diese Ranglisten haben gewiß etwas für sich, sie dienen als Ansporn für Bettläufer, ihren Namen auch einmal darin eintragen zu können, und sie geben einen guten Überblick über das, was in den Gauen geleistet wird. Doch es gibt auch ein großes „Aber“ dabei. Wir haben den Eindruck, als würden diese Zusammenstellungen nicht von allen beteiligten Stellen mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen. Man findet bei manchen Gauen Personen verzeichnet, die nicht in der Liste erscheinen dürften, also Hallenbadaiszeiten dort, wo nur Freiwasserschwimmzeiten verlangt werden, Zeiten von kurzen Bahnen mit 20 oder noch weniger Meter Länge dort, wo einzig solche von vorchristlicher 25-Meter-Bahnen stehen dürften oder zumindest eine Umrechnung erfolgen müßte. Wir haben festgestellt, daß hier und da (nicht am Niederrhein) die Gauslisten wertlos wurden, weil etliche Kreisfachwart überhaupt keine Liste einreichten.

Was andere meinen...

Werben! - Der Einheitspaß! - Leidige Frage endlich geklärt

Der Reichssportführer hat dem deutschen Sport die Aufgabe gestellt, jeden Volksgenossen für die Leibesübungen zu begeistern und das „Volk in Leibesübungen“ zu verwirklichen. Die „Deutsche Turnzeitung“ schreibt dazu:

„Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen sieht sich im Jahre 1937 in seiner Breitenwirkung vor größere Aufgaben gestellt als jemals zuvor. In den 300 000 Übungsleitern, die schon innerhalb der Arbeitsbereiche des DMR tätig sind, sollen noch 130 000 Übungsleiter hinzukommen, die allein für die Aufgaben der Jugendberichterstattung eingesetzt werden müssen, denn durch die Veranlagung des Reichssportführers, die gesamte Leibesberichterstattung der deutschen Jugend zu leiten, erwächst dem DMR eine erhöhte Aufgabe und ein vermehrter Einsatz in allen seinen Bereichen.“

Damit die Vereine diesen Aufgaben gewachsen sein können, wird ihnen die Möglichkeit einer durchgreifenden Werbung vom Staat gegeben. Das Reichspropagandaministerium hat seine Einwilligung dazu gegeben, daß das demnächst erscheinende Werbeblatt des DMR, dem eine Vertikalerklärung angehängt ist, von unseren Turnern und Turnerinnen unmittelbar in die Häuser und die Familien getragen werden darf, um dort durch persönliche Werbung zum Beitritt in einen Verein des DMR zu werben.

Tretet ein in die Vereine des DMR!

Dieser Ruf muß von Haus zu Haus getragen werden, er darf in diesem Jahr der Werbung und Werbung nicht mehr verhallen. Er muß die Grundstimmung und das Leitwort zu allen größeren und kleineren Vereinsveranstaltungen abgeben.“

Die Einheit des deutschen Sportlebens wird immer deutlicher. Es gibt im Reichsbund keine Fachamtsgränzen mehr. Damit fallen auch die verschiedenen Pässe für die einzelnen Sportarten fort. Der Einheitspaß kommt. Wir lesen darüber in der Wochenschrift „Der Leichtathlet“:

„Der Einheitspaß des DMR ist in Vorbereitung. Mit seiner Ausgabe kann im Frühjahr gerechnet werden. Der Paß hat gegenüber den bisherigen Fachamtspässen den großen Vorzug, daß sich sein Inhaber an Veranstaltungen sämtlicher Sportarten beteiligen kann. Selbstverständlich enthält der Paß dort, wo der Betrieb besondere Sperrkarten oder ein bestimmtes sportliches Können voraussetzt, entsprechende Einlagen.“

In der gleichen Zeitschrift finden wir einen Abschnitt über eine Frage, die früher manche Leibesbegeisterte, heute aber endgültig geklärt ist.

„Der Streit Leichtathletik-Vollstürmer findet durch die Neuorganisation sein praktisches Ende. Im Gau gibt es künftig keinen Vollstürmer mehr. Soweit der praktische Betrieb - man denke hier vor allem an die Bergsteiger - einen besonders hierfür verantwortlichen Mann im Kreis notwendig macht, untersteht dieser künftig der Leichtathletikführung. Selbstverständlich hat diese die Aufgabe, schon der gemischten Mehrkampfe (Geräteturnen, vollstündliche Übungen) wegen in technischer und kameradschaftlicher Verbindung mit dem Fachamt Geräteturnen zu bleiben. Man darf nie vergessen, daß der künftig konstituierte Gegenlag Leichtathletik-Vollstürmer immer nur eine Personeneinlage war. In allen Gauen, in denen der gute Wille die vermeintlichen Gegensätze überbrückte, gab es in den letzten Jahren nirgends mehr einen Zwiespalt Vollstürmer-Leichtathletik.“

Schneehöhe 40 cm

6 bis 10 cm Neuschnee in Winterberg

Wie wir am Donnerstagmittag amtlich von Winterberg erfahren, beträgt die Schneehöhe dort 40 Zentimeter, 6-10 Zentimeter Neuschnee, Temperatur minus 3 Grad, Süd-Süd-Ost-Wind, Sport sehr gut.

Erweiterte Geltungsdauer

der Sonntags-Rückfahrkarten zu den westdeutschen Ski-Meisterschaften

Die Preisstelle bei der Reichsbahn Direktion Wuppertal teilt mit:

Für die Teilnahme an der Austragung der westdeutschen Ski-Meisterschaften in Winterberg vom 22. bis 24. Januar hat die Reichsbahndirektion Wuppertal die Geltungsdauer der nach Winterberg oder Billingen oder Uffeln ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten wie folgt erweitert:

Einfahrt vom 22. Januar 0 Uhr bis 24. Januar 24 Uhr (Beendigung der Einfahrt) und Rückfahrt vom 23. Januar 12 Uhr bis 25. Januar 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Bei Ausfall der Veranstaltung infolge ungünstiger Witterung gilt die Vergünstigung sinngemäß für den neuen Zeitpunkt. Tritt eine Verschiebung der Wettbewerbe während der Veranstaltung ein, dann kann die Rückfahrt bereits am 22. Januar 12 Uhr angetreten werden.

Eisssport, die große Mode

9000 Zuschauer in der Westfalenhalle

„Tag der Deutschen Meister im Eiskunstlaufen.“ So stand es zu lesen. Dortmunds Westfalenhalle hatte wieder einmal einen großen Tag. 9000 Zuschauer an einem Mittwochabend, das ist gewiß erstaunlich. Fast alle Karten waren im Vorverkauf schon abgesetzt worden. Eigentlich sollten Marie Herber und Ernst Baier zusammen laufen. Darum wohl auch der gewaltige Andrang. Am Ende fehlte Marie. - Schade!

Es gab einen stimmungsvollen Unterhaltungssabend. Ein voll besetztes Haus bringt die Stimmung ganz von selbst auf. Auf dem Eis wurde eine Paradiesesfolge abgewickelt, wie sie augenblicklich im Westen üblich ist. Eishockey und Eislauf in bunter Folge, zwischen durch Pause.

Die Kreisläufer Kanadier (seit wann liegt sie in Kanada?) und die Düsselstädter Eislaufgemeinschaft kämpften im Eishockey gegeneinander. Der Kanadier gewann das Spiel mit 4:2. Sicherlich aber haben viele Zuschauer von dem Treiben auf dem Eis nicht viel verstanden. Sie berauschten sich an der gleitenden, fliegenden Jagd hinter dem Puck und klafften, wenn ihnen etwas besonders gut gefallen hatte, in die Hände. Unter den Zuschauern befanden sich viele Frauen und Leute, die sonst Sportplätze nicht zu besuchen pflegen. Aber Eisssport ist augenblicklich die große Mode. Das muß man gesehen haben!

Den Eisläufern fehlte durch die Abgabe von Marie Herber der Höhepunkt. Ernst Baier zeigte zwar eine glänzende Rur, aber die übrigen Meister und Meisterinnen bildeten mit ihren teils allerdings ordentlichen Leistungen (Lydia Reichelt) keinen Ersatz für Herber-Baier.

Unsere Pferdesport-Tips

Nizza, 22. Januar

1. Rennen: Stall Melcher - Zirc Onium.
2. Rennen: Royal Ribben - Kethel Priede.
3. Rennen: Lub - L'Aurelien.
4. Rennen: Sans Creux - Orleans 2.
5. Rennen: Lagoon - Verlet.

Werben Sie in Wuppertal
großer Tageszeitung
in dem General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Schwarz-Weiß-Freunde
am Sonntag nach Solingen-Gräfrath
zum Fußballkampf und anschließen zum
Wasserballturnier im Kurbad



Reichsfunk-Rundfunk

Das heutige Abendprogramm

8.00: Musik. Wuppertal II des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal III des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal V des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal X des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXX des Reichsfunk-Rundbundes.

Freitag den 22. Januar

8.00: Musik. Wuppertal II des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal III des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal V des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal X des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXX des Reichsfunk-Rundbundes.

8.10: Musik. Wuppertal II des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal III des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal V des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal X des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXX des Reichsfunk-Rundbundes.

8.10: Musik. Wuppertal II des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal III des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal V des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal VIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal IX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal X des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXV des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVI des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXVIII des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXIX des Reichsfunk-Rundbundes. Wuppertal XXX des Reichsfunk-Rundbundes.

Warenmärkte

Verkaufskurs 525 Milreis: 1000 frz. Frk., London (S).
Freiverkehrsmittelk. 79.450 Milreis: 1 Pfd. Sterl.
Valparaiso (14. L.): Paris (Kabel) amtli. Ver-
kaufskurs 90.- chil. Dollar: 100 frz. Frk., Berlin (Ka-
bel) offiz. Verkaufskurs 7.79 chil. Dollar: 1 RM., New
York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.-
chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Berliner Metalle vom 21. Januar 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	70.00
Raffinadkupf., loco	—
Standardkupf., loco	64.25
Originalhüttenweichblei	33.50
Standard-Blei	33.50
Originalhüttenrohsatz	26.25
Standard-Zink	36.25
Original-Butter-Aluminium (98-99 Proz.)	144.00
ditto in Waagen oder Drahtbarren	143.00
Banks - Standard - Aluminium	—
Reinnickel (98-99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.90-41.00

Londoner Mittel - Metalle vom 21. Januar 1937	
Kupfer per Kasse	52,50
„ per 3 Monate	52,62
„ Elektrolit 57,00—58,00	
Zinn per Kasse	231,12
„ per 3 Monate	231,00
Blei prompt	28,00
„ entfernte Sichten	27,80
Zink prompt	22,80
„ entfernte Sichten	22,60

Deutsche Meistbegünstigungsklausel für Togo und Kamerun verlängert

Berlin, 21. Januar 1937. Die Meistbegünstigungsklausel für die Einfuhr deutscher Waren nach Togo und Kamerun ist um weitere drei Monate, d. h. bis um 20. April d. J. verlängert worden.

Polen stellt die Roggenausfuhr bis 4. Februar ein. Der in Polen auftretende Mangel an Roggen hat dazu Veranlassung gegeben, die Exporte bis zum 4. Februar einzustellen. Der Danziger Getreidehandel, der hauptsächlich Roggen exportiert, wird durch das Verbot erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Handelsverkehr mit Hongkong

Der deutsche Generalkonsul in Hongkong, Herr Gipperich, wird demnächst die Außenhandelsstelle für das Bergische Land, Wuppertal-Eielfeld, besuchen und bei dieser Gelegenheit interessierten Firmen zur Erteilung von Auskünften zur Verfügung stehen. Firmen, welche an dieser Sprechstunde teilnehmen möchten, werden gebeten, sich unverzüglich bei der Außenhandelsstelle für das Bergische Land, Wuppertal-Eielfeld, Immermannstraße 15, anzumelden.

Freundlich

Düsseldorf, 21. Januar 1937. Auf den Aktienmärkten bleibt die Haltung freundlich bei kleinen Umsätzen. Zu Beginn überwogen leichte Kursbesserungen. Auch der Verlauf gestaltete sich meist fester. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen und die Börse schloß meist gut gehalten. Bankaktien wenig verändert. Verkehrs- und Versicherungsaktien still.

Von fortlaufend notierten Werten konnten sich I. G. Farben bei mehrfachen Umsätzen leicht bessern. Elektro- und Kabelwerte wenig verändert. Von Versorgungswerten wurden RWE knapp behauptet umgesetzt, Kaliaktien knapp gehalten bei einigen Umsätzen. In Wintershall, die 0,5 Prozent schwächer lagen.

Festverzinsliche Werte gut gehalten.
Auf dem Kuxenmarkt bleibt die Haltung we-
ter fest.

[illegible]

In den Dividendensätzen über 6 bzw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse!

Einheitskurse										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reiche, Staats- und sonstige Anleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsanleihen										Zuwendungen für den Alkoholsteck enthalten.									
Reichs- und Staatsan																			

Die Weltrohstoffe 1936

Kautschuk

Bedeutende Preisbesserung und befriedigendes Geschäft

Auch für diesen Artikel brachte das abgelaufene Jahr eine bedeutende Preisbesserung und ein besonders befriedigendes Geschäft. Die Notierungen an der Warenterminbörse in Hamburg erfolgen auf Qualitätsbasis Hevea-Plantagen-Kautschuk. Bei einer Eröffnungsnote von 81 1/2 Rpf. pro Kilogramm am 2. 1. 36 pro erstnotiertem Monat, schloß das Jahr mit 126 1/2 Rpf. Ende Dezember. Es ergibt sich also hier eine Preissteigerung von 45 1/2 Rpf. pro Kilo im abgelaufenen Jahr. — Die Londoner Notiz, die auf Basis smoked sheets d. per lb. erfolgt, variierte dementsprechend zwischen 6 1/2 und 10 1/2 Pence per lb. gegen 5—6 1/2 Pence im Jahre 1935, 4 1/2 Pence im Jahre 1936 (Hochstnotierung) und 3 1/2 Pence im Jahre 1933 (Durchschnittspreis).

In Hamburg waren die Tiefst- und Höchstpreise im Jahre

1935	66 Rpf. gegen 79 Rpf. per kg
1934	44 " " 102 " " "
1933	25 " " 57 1/2 " " "
1932	25 " " 43 1/2 " " "

Der Jahresdurchschnittspreis war

1935	RM. 5,62 per kg
1934	" 4,50 " "
1933	" 3,80 " "

Bei dem Artikel Kautschuk hatten in den Jahren 1932 bis Anfang 1934 hemmungslose Produktion, unorganisierter Absatz und schärfste Preiskämpfe die völlige Zerrüttung des Marktes verursacht, wie die obigen Preise zeigen. 1934 erfolgte dann die Gründung eines internationalen Ueberwachungsausschusses, der einschneidende Restriktionen festsetzte und den Handel neu organisierte nach dem Grundprinzip: „Anpassung der Erzeugung an den Weltbedarf.“ Dieser Organisation ist es dann auch gelungen, eine Gesundung des Marktes und eine Besserung der Preise herbeizuführen.

Weltproduktion und Weltvorräte

Die Weltkautschukproduktion betrug (lt. Inst. Int. du Commerce)	
1936	ca. 859 000 tons
gegen 1935	" 884 000 "
1934	" 1 028 000 "
1933	" 852 000 "

Ist also besonders im Vergleich gegen 1934 erheblich gedrosselt worden.

Die Weltvorräte betrugen per

Ende 1936	ca. 490 000 tons
gegen 1935	" 695 000 "
1934	" 672 000 "
1933	" 624 000 "
1931	" 800 000 "

Vertrauensstellen des Leipziger Maßamts

in Bremen und Hamburg errichtet

Im Zuge der Neugliederung der Inlandorganisation des Leipziger Maßamts sind nunmehr die bisherigen Vertretungen — wie solche auch in Hamburg und Bremen bestanden haben — in Anlehnung an die Gliederung der gewerblichen Wirtschaft in Vertrauensstellen des Leipziger Maßamts umgewandelt worden, und zwar ist in Hamburg die „Vertrauensstelle Nordmark des Leipziger Maßamts“ und in Bremen die „Vertrauensstelle Bremen des Leipziger Maßamts“ errichtet worden. Aus Anlaß der Errichtung der Vertrauensstellen fanden in Hamburg und Bremen Empfänge statt. In Bremen schilderte dabei der Präsident des Leipziger Maßamts, Dr. Köhler (Leipzig), in einem Vortrag die Veränderungen, die in der Inlandorganisation des Leipziger Maßamts erfolgt und jetzt mit der Errichtung von bezirklichen Vertrauensstellen zu einem Abschluß gekommen sind.

Zu der Zusammenarbeit des Maßamts mit den hantelnden Exporteuren führte Präsident Dr. Köhler aus: Das Maßamt erblickt nicht seine Aufgabe darin, etwa ausschließlich den direkten Export zu fördern. Das Leipziger Maßamt wolle vielmehr nur den vernünftigen Export d. h. jeden Export, der der deutschen Wirtschaft Devisen einbringt, fördern und habe deshalb von jeher den Standpunkt vertreten, daß insbesondere mittlere und kleinere Fabrikanten bei Exportgeschäften sich am zweckmäßigsten der Vermittlung eines Exporteurs bedienen. Die Bedeutung der Leipziger Messe habe, so führte der Vortragende weiter aus, trotz oder wegen der Erwerbsveränderung des Außenhandels erheblich zugenommen. Die Anstellerszahl hat sich seit Frühjahr 1935 um etwa 30 v. H. vergrößert. Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher ist von 110 000 im 1935 auf 214 000 im 1936 gestiegen, darunter ausländische Einkäufer von 13 000 auf 24 700. Im Jahre 1937 werden noch mehr ausländische Besucher erwartet. Die Exportumsätze waren an den gesamten Messeaufträgen der Frühjahrsmesse 1936 mit 25 v. H. im Jahre 1935 mit 30 v. H. und 1936 mit 32 v. H. beteiligt. Die Zunahme des Exports über die Leipziger Messe war hiernach prozentual stärker als die Steigerung des Fertigwarenxports insgesamt. Das ist z. T. durch gewisse tatsächliche Erleichterungen, wie Lockerung einzelner devisenrechtlicher Bestimmungen, Vereinbarungen über Messekontingente usw. erreicht worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab Präsident Dr. Köhler noch Anregungen für eine stärkere Beteiligung des Importhändlers, um auf diese Weise eine geschlossene Außenhandelsfront an der Leipziger Messe herzustellen.

Nur noch 409 Mill. Rentenmark in Umlauf. Nach einer Bekanntmachung der Reichsbank ist bis zum 31. Dezember 1936 ein Betrag von 1 671 330 366 Rentenmark in Rentenbankscheinen eingezogen worden. Der Betrag der am 31. Dezember 1936 noch umlaufenden Rentenbankscheine stellte sich auf 408 848 217 Rentenmark. Von dieser Summe befanden sich 35 392 556 Rentenmark in den Kassen der Reichsbank.

Die Einfuhr von Kautschuk nach Deutschland betrug in den ersten 11 Monaten des Vorjahres 65 830 t und für das ganze Jahr etwa 70 000 t gegen 65 140 t pro 1935, 63 690 t pro 1934 und 58 220 t pro 1933. Für das laufende Jahr ist mit einer erheblichen Mindereinfuhr durch die einheimische Buna-Produktion zu rechnen.

Der Kautschukverbrauch in USA	
pro 1936 wird mit 521 400 t angegeben	
gegen 1935	mit 451 800 t
1934	mit 413 600 t
1933	mit 403 000 t

Statistisch ist seither nur der Verbrauch in USA. erfaßt. Für den Gesamtverbrauch ist man immer noch auf Schätzungen angewiesen. Hiernach betrug der Weltverbrauch pro 1936 rund 100 000 t gegen etwa 930 000 t bei Abschluß des Restriktionsabkommens 1934 und 814 000 t pro 1933. Charakteristisch ist der bedeutende Rückgang in der Kautschukeinfuhr Englands, die für das Jahr 1936 mit nur 63 400 t ausgewiesen wird, gegen 178 000 t im Jahre 1935 und 215 000 t im Jahre 1934.

Starke Konsumsteigerung

Der Konsum hat sich in allen Ländern sehr stark entwickelt, wie das auch die offiziellen Zahlen des USA-Verbrauchs zeigen. Das internationale Kautschuk-Komitee hat infolgedessen seinen im Oktober gefaßten Beschluß, die Exportquoten für das erste Halbjahr 1937 von bisher 65 auf 70 Prozent der Standardbasis heraufzusetzen. Mitte Dezember dahin abgeändert, daß die Quoten pro 1. Quartal 1937 auf 75 Prozent und pro 2. Quartal 1937 auf 80 Prozent erhöht werden. Trotz dieser Quotenerhöhung der Produktion ist in der Aufwärtsbewegung der Preise, wie unser Diagramm anschaulich zeigt, keinerlei Stillstand eingetreten. Die Schrumpfung der Weltvorräte und damit die Besserung der statistischen Lage dauert an. Um eine Zunahme der Ausfuhr an Eingeborenkautschuk über die festgesetzte Quote hinaus und damit eine Erschütterung der Restriktionsbasis zu verhindern, nahm die niederländisch-indische Regierung im November eine fünfmalige Erhöhung des Ausfuhrzolls um je 1 hfl. per 100 kg vor, und zwar von 52 bis auf 57 hfl. Vor der Guldenabwertung betrug der Ausfuhrzoll nur 34 bis 37 hfl.

Mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen

Der anhaltende Aufschwung in der internationalen Automobilindustrie, der überaus starke Bedarf der Staaten für ihre motorisierten Heere und die Belebung der Industrien in allen Ländern steigern den Verbrauch von Monat zu Monat, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Preisbasis gerechnet werden muß, zumal das Niveau — gemessen an den Preisen bis 1930 — immer noch als mäßig anzusehen ist.

Verordnung über Wurstwaren

Verbotene und erlaubte Bindemittel

Berlin, 19. Januar. (Drahtb.) Auf Grund des Lebensmittelgesetzes in der Fassung vom 17. Januar 1936 wurde folgende im „Reichsgesetzblatt“ Teil 1 Nr. 4 vom 19. Januar 1937 veröffentlichte Verordnung erlassen:

§ 1: Wurstwaren, die unter Verwendung von Bindemitteln hergestellt sind, sind, vorbehaltlich der § 2, 3, verfälscht und, auch bei Kennzeichnung, vom Verkehr ausgeschlossen. — Bindemittel im Sinne dieser Verordnung sind zur Erhöhung der Bindefähigkeit dienende, insbesondere eiweiß-, stärke- oder dextrinhaltige und andere quellfähige Stoffe, auch in gemischten und anderen Stoffen.

§ 2: § 1 findet keine Anwendung auf 1. Grütze, Semmel und Mehl bei solchen Wurstwaren, die als Grütze-, Semmel- oder Mehlwurst bezeichnet sind oder aus deren ort- oder handelsüblicher Bezeichnung die Art der verwendeten Stoffe deutlich hervorgeht oder den Verbrauchern zweifelsfrei erkennbar zu sein pflegt; 2. auf unversehrte frische Eier und unversehrte Kühleier.

§ 3: Zur Herstellung von Wurstwaren darf aufgeschlossenes Milcheiweiß oder Magermilchpulver bis zu 2 Prozent der Wurstrohmasse ohne Kennzeichnung verwendet werden. Ausgenommen sind Roh- und Dauerwürste sowie alle sonstigen Wurstwaren, die nicht zum alsbaldigen Verzehr bestimmt sind. — Aufgeschlossenes Milcheiweiß darf in der Trockenmasse nicht weniger als 83 Prozent Eiweiß und nicht mehr als 10,5 Prozent Mineralbestandteile, ferner nicht mehr als 14 Prozent Wasser und kein freies Alkali enthalten. Zur Aufschließung darf nur Natriumkarbonat verwendet werden. — Aufgeschlossenes Milcheiweiß und Magermilchpulver dürfen nur in festen Packungen oder Behältnissen mit der deutlich sichtbaren und stark hervortretenden Aufschrift „Aufgeschlossenes Milcheiweiß“ oder „Magermilchpulver“ abgegeben werden.

§ 4: Es ist verboten, Bindemittel für eine nach § 1 bis 3 unzulässige Verwendung herzustellen, anzubieten, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in den Verkehr zu bringen.

§ 5: Diese Verordnung tritt am 1. März 1937, § 3 bereits mit dem Tage der Verkündung in Kraft. § 3 tritt am 1. Januar 1939 außer Kraft.

Einreichung der Lohnnachweise an die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel. Eine größere Anzahl von Unternehmern unfallversichert hat die Lohnnachweise für 1936 innerhalb der von der Berufsgenossenschaft gegebenen Frist bis zum 25. Januar 1937 noch nicht eingereicht. Die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel wird daher bei diesen Betrieben in Kürze gem. § 752 der Reichsversicherungsordnung die Lohnnachweise schatzungsweise aufstellen. Diese Schätzung ist rechtlich nicht anfechtbar und bedingt

unter Umständen erheblich höhere Beiträge. Den säumigen Unternehmern wird daher dringend empfohlen, wenigstens noch in letzter Minute ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Einreichung der Lohnnachweise nachzukommen. Eine weitere Gefahr der Fristversäumnis liegt darin, daß die Berufsgenossenschaft eine Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM. verhängen kann, wenn die Lohnnachweise

nicht bzw. verspätet eingesandt wird. Von der bisherigen Übung, nur Strafen in geringer Höhe — als Warnung — auszusprechen, wird, wie uns mitgeteilt wird, die Berufsgenossenschaft im Jahre 1937 besonders bei den Unternehmern abgehen müssen, die ihrer gesetzlichen Verpflichtung zum Einreichen der Lohnnachweise wiederholt nicht nachgekommen sind.

Verkehrserziehungsdienst des NSKK

Belehrung von Verkehrsteilnehmern bei Verstößen gegen die Verkehrsordnung

Berlin, 20. Januar. (Drahtb.) Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden seine Vereinbarungen mit dem Korpsführer des NSKK, Günther, über den Einsatz des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes bekannt. Dieser Verkehrserziehungsdienst ist aus besonders geschulten Führern und Männern des NSKK für das gesamte Reich geschaffen. Seine Aufgabe ist die Belehrung und Erziehung der Verkehrsteilnehmer bei verkehrswidrigen Verhalten im Einzelfall auf der Straße. Die Belehrung erfolgt mündlich. Die Männer des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes sind mit sogenannten „Verkehrserziehungsbüchern“ versehen, die Werkblätter mit 12 wichtigen Verkehrsregeln enthalten.

Der Verkehrserziehungsdienst beschränkt sich auf die Beachtung dieser vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei herausgegebenen Verkehrsregeln, und zwar in erster Linie auf das vorchriftsmäßige Verhalten an Straßenkreuzungen und Einmündungen (Vorfahrt) und auf das richtige Überholen.

Die Zuweisung weiterer besonderer Aufgaben behält sich der Chef der deutschen Polizei im Einvernehmen mit dem Korpsführer des NSKK vor.

Nach dem Rundschreiben des Chefs der deutschen Polizei stehen den im Verkehrserziehungsdienst eingesetzten Führern und Männern des NSKK keine polizeilichen Befugnisse zu. Sie sind jedoch berechtigt, jeden Verkehrsteilnehmer anzuhalten, der sich vorchriftswidrig verhält.

Die eingesetzten Führer und Männer sind mit Brustschildern und Anhaltetafeln ausgerüstet, die mit dem Hoheitszeichen des NSKK sowie mit der Aufschrift „NSKK-Verkehrserziehungsdienst“ versehen sind. Die Brustschilder tragen fortlaufende Nummern, so daß die Namen der Träger jederzeit durch die zuständige Einheit des NSKK ermittelt werden können.

Verkehrsteilnehmer, die sich den Belehrungen des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes unangenehm erweisen oder sich diesen widersetzen, zeigen, daß sie nicht gewillt sind, sich in die notwendige Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer auf der Straße einzufügen. In diesen Fällen ist ein verhältnismäßig polizeiliches Einschreiten in der Regel geboten.

Der Verkehrserziehungsdienst des NSKK ist ehrenamtlich tätig. Eine Vergütung oder Kostenersatzung erfolgt nicht. Auch der Abschluß einer besonderen Versicherung gegen Unfälle oder Haftpflichtansprüche ist nicht erforderlich.

Die Tätigkeit auf der Straße, die in der Regel zu Fuß ausübt wird, vollzieht sich in loser Zusammenarbeit mit den Beamten der Verkehrspolizei, die im Anfang enger zu gestalten sein wird.

Die Einsatzpläne werden von den Führern der Motorgruppen und Motorbrigaden im Einvernehmen mit den zuständigen Verkehrspolizeibehörden für jeweils vier bis sechs Wochen im voraus aufgestellt.

Für den Einsatz im Reich sind drei Abschnitte vorgegeben, und zwar Abschnitt 1 für Städte über 80 000 Einwohner, Abschnitt 2 für kreisfreie Städte und Abschnitt 3 für kreisangehörige Städte und das Landgebiet.

Der Einsatz des Abschnittes 1 ist für den 23. Januar 1937 vorgegeben

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei macht allen Polizeibehörden und ihren Organen die enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Verkehrserziehungsdienst des NSKK zur Pflicht, damit die Erfolge der ehrenamtlichen Tätigkeit von den Führern und Männern einer Gliederung der Partei im Kampf gegen die Verkehrsunfälle einen sichtbaren Ausdruck finden. Der Verkehrserziehungsdienst dient der Unterhaltung der Polizei. Er kann und soll nicht ein Ersatz der verkehrspolizeilichen Tätigkeit sein oder mit dieser in Wettbewerb treten.

Nach diesem Erlaß werden zum erstenmal NSKK-Männer in Durchführung dieser wichtigen Aufgabe an die Öffentlichkeit treten. Der Verkehrserziehungsdienst ist eine von NSKK-Männern freiwillig geleistete Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, die erschreckend hohe Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern.

Der abschnittsweise Einsatz erfolgt zunächst in einer Stärke von insgesamt 6100 Mann.

Praktisch wird dieser Einsatz in der Erziehung treten, daß die für ihr Amt besonders geschulten Angehörigen des Korps zu zweit jeden Verkehrsteilnehmer, der gegen die Vorschriften verstößt — auch Fußgänger, Radfahrer usw. — anhalten und ihm sachlich, ohne Schulmeisterlei, klar machen, welchen Fehler er begangen hat. Die Zeit des Einsatzes wird sich nach den örtlichen Verkehrsverhältnissen richten; in Betracht kommen vor allem der Samstag und der Sonntag.

Wenn auch, formalrechtlich gesehen, die NSKK-Männer keine Polizeibefugnisse haben, so darf doch von jedem erwartet werden, daß er

ihren Befehlen nachkommt. Sie sind zum Anhalten und zur Belehrung vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmeler, durch dessen Erlaß ausdrücklich ermächtigt. Es ist auch nicht auf vorstellbar, daß jemand auf ihren durchaus wohlmeinenden, kameradschaftlichen Rat einfach verzichtet zu können glaubt. Widerleglichkeit wird deshalb zu recht fühlbaren Eingriffen der Polizei führen.

Das Anhalten erfolgt durch einen rot umrandeten Anhaltetafel mit Signalfarbe,

die mit dem Polizeistempel versehen ist. Die mündliche Unterweisung des Verkehrsteilnehmers wird ergänzt durch Überreichung eines Verkehrserziehungsbüchleins, das 12 durch bunte Bilder wirksam illustrierte Regeln enthält, die dem Angehaltenen hoffentlich Veranlassung geben, sich zu Hause in aller Ruhe genauer mit den Vorschriften zu befassen.

Oben vorangestellt ist der Leitsatz: „Auf den deutschen Straßen herrscht nicht das Recht des Stärkeren, sondern der Verkehrsgemeinschaft! Nimm auf andere Verkehrsteilnehmer die Rücksicht, die du für dich selbst erwardest.“ Der NSKK-Mann wird diejenige Regel, gegen die verstoßen wurde, ankreuzen und an Ort und Stelle ergänzende Erläuterungen geben.

Um eine Überbelastung der in Verkehrstruppen zusammengefassten Männer zu vermeiden, werden sie in monatlichem Wechsel mit Reservetruppen eingeteilt. In Vorbereitung ist ein zweiter Abschnitt, der auch die Städte von 20 000 Einwohnern aufwärts und kleinere Städte umfaßt, und schließlich ein dritter, der sich auf die Kleinstädte und auf das ländliche Land erstrecken wird. Nach Abschluß des Ausbaus des Verkehrserziehungsdienstes ist die Schaffung einer motorisierten Hilfspolizei in Aussicht genommen, die außerhalb der Städte zur Unterhaltung der motorisierten Gendarmerie bei verhärtetem Verkehr eingesetzt werden soll.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung macht jedem Verkehrsteilnehmer „anständiges, rücksichtsvolles Verhalten“ zur Pflicht.

Die Kameradschaft der Straße zu schaffen, ist nationalsozialistische Aufbauarbeit am deutschen Verkehr!

Dieser Aufbauarbeit widmen sich nun in ehrenamtlichem Dienst außerhalb der eigenen Berufsarbeit die Männer des NSKK. Das NSKK arbeitet nicht erst heute an dieser so wichtigen Verkehrserziehung. In seinen 25 Motorportalkulen werden seit Jahr und Tag jährlich 50 000 junge Männer in der Führung von Kraftfahrzeugen in handwerklichem Können und in technischen Dingen gründlich ausgebildet. Diese bis ins einzelne gehende, durch das ganze Korps vorbereitete Schulung ist die Voraussetzung gewesen für seinen nunmehrigen Einsatz im Verkehrserziehungsdienst. Vergesse niemand, daß die NSKK-Männer für die große Aufgabe einer Erhöhung der Verkehrssicherheit ihre freie Zeit opfern und daß sie ohne jedes Entgelt in Wind und Wetter für dieses hohe Ziel arbeiten werden, getreu der Parole des Korps: „Frei, opferwillig und einsatzbereit!“

Der Einsatz bei der Motorbrigade Niederrhein

Im Bereich der Motorbrigade Niederrhein werden beim Verkehrserziehungsdienst etwa 930 Mann eingesetzt. Diese Ziffer ist die Mindestzahl. Davon entfallen auf die einzelnen Städte: M. Gladbach 53, Aachen 53, Bonn 41, Düsseldorf 73, Arefeld 53, Mülheim-Ruhr 53, Duisburg-Essen 89, Essen 113, Reckel 41, Duppertal 89, Oberhausen 41, Köln 125, Solingen 53 und Remscheid 53.



Dies ist die vorschrittsmäßige Ausrüstung der NSKK-Männer vom Verkehrs-Erziehungsdienst. (Bericht Bilderdienst M.)

Für unsere Frauen

Nr. 17 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

21. Januar

Ein kleines Erlebnis und eine Erkenntnis

Wir sitzen in einem Abteil dritter Klasse. Eine Mutter mit ihrem dreijährigen Mädchen, eine junge Dame, ein jüngerer Herr, ein liebenswürdiger „Dpa“ und ich. Alles dreht sich natürlich um das kleine Mädchen, das sich bald als Mittelpunkt fühlt und den Ton angibt. Da das aber noch unbewußt geschieht und in solch reizender Weise, nimmt es niemand übel. Im Gegenteil, jeder scheint für die angenehme Zerstreuung auf der langen Fahrt dankbar zu sein.

Mutter klappert das kleine Ding darauf los — es hat nicht die geringsten Hemmungen — und jeder fühlt sich veranlaßt, seine Fähigkeiten als Kinderfreund zu zeigen.

Die junge Dame weiß allerhand nettliche Dinge, um das Kleine zu erheitern. Lustige Fingerspiele, Schelmenverse, nachgeahmte Tierlaute bringen allerhand Abwechslung, auch für die Mitreisenden. Denn so ein bißchen Freude am kindlichen Spiel steckt doch in jedem Menschen. Nicht nur um des Kindes willen. Sogar der jüngere Herr hat seine Zurückhaltung abgelegt und stellt großmütig seine Zeitschrift zur Verfügung. Er nimmt sogar das Kleine auf den Schoß, um ihm die Bilder zu erklären. Nur als dann das Fräulein losgeht: „Warum hat der Mann einen Helm auf?“ — „Warum ist der Helm so groß?“ — „Warum guckt der Mann so böse?“ — „Warum?“ — „Warum?“ — muß er mal schnell etwas frische Luft schnappen und verschwindet auf dem Gang.

Nun bin ich an der Reihe. Und als es mir gelingt, durch meine Tia-Tia-Uhr und interessante Geheimnisse meiner Handtasche dem Kinde Freude zu machen, sehe ich mich triumphierend im Kreise um.

Da fällt mein Blick auf den älteren Herrn — da, in der Fensterecke. Er beteiligt sich nicht an den weiteren Spielen, und fast könnte man annehmen, ihm mißfielen das kindliche Gekwack. Aber — wenn man ihn betrachtet, kann man sich bald vom Gegenteil überzeugen. Hinter seiner Zeitung verborgen ist er doch mit ganzem Herzen dabei. Seine glühenden Augen leuchten, wenn er das kleine, drollige Ding beobachtet. Gewiß wäre er auch gern mit von der Partie, aber — er kann nicht. Gewiß hätte er gern mal den kleinen Wuschelpopf gestreichelt, hätte mit Freunden das zappelnde Wesen auf den Schoß genommen und Hopp-Hopp-Heiter gemacht. Aber es ist da etwas, das hält ihn zurück. Er geniert sich ein bißchen. Vielleicht ist er zu feinen Entfaltungen ganz anders? Oder hat er gar keine? Seht er sich vielleicht danach, das einmal solch kleines Weschen zu ihm kommt und ihn vertrauensvoll „Dpa“ nennt?

Ich beginne, mich intensiv mit diesen Gedanken zu beschäftigen. Aber unserm kleinen Fahrgast behagt der schweigende Herr keinesfalls. Wiederholt verlangt er, seine Aufmerksamkeit zu erregen, seine Beteiligung zu erzwingen. Es ist alles vergeblich. Da verliert sie es eben mal mit kleinen Ungezogenheiten. Aber da wird Mutter böse. Und — um weiteren Ungezogenheiten vorzubeugen oder vielleicht auch, um ein bequemes „Erziehungsmittel“ anzuwenden, sagt sie leise und doch so laut, daß es jeder hören kann: „Warte, gleich schimpft der Onkel — gleich haut er dich!“

Das bißl! Angstlich betrachtet Junge den bösen Onkel und zieht sich schon vor ihm zurück. Und wenn dann trotzdem einmal ihr Übermut durchbricht, ihre Freude zu laut wird, gleich wird alles eingebremst durch die Mahnung: „Warte, der Onkel schimpft!“

Der „böse“ Onkel jedoch war gar nicht zufrieden mit der Rolle, die man ihm zugeteilt hatte. Im Ru waren all seine Hemmungen weg und er bemühte sich geradezu, Junge von seiner Gutartigkeit zu überzeugen. Aber es gelang ihm nicht. Sobald er Miene machte, seine Zeitsun-

wegzulegen, sah an der allgemeinen Unterhaltung zu beteiligen, verheddte sich die Kleine hinter Mutter Rücken. Es half alles nichts, er blieb das „Schreckgespenst“ während der ganzen Fahrt. Und — ich glaube — es war ihm recht unbehaglich dabei zu Mut.

Als die Kleine mit ihrer Mutti ausstieg, gab sie allen Mitreisenden zutraulich die Hand und hatte für jeden ein liebes Lächeln und ein Knixchen, aber als ihr der alte Herr da in der Ecke, gleichsam zur Verhöhnung, zum Abschied leise übers Köpfchen irrte, sah sie ihn böse an und flüsterte vernehmlich: „Wörter, alter Onkel!“

Der alte Herr mit den glühenden Augen zog erschrocken die Hand zurück, und mit hilflosem

Lächeln sah er uns der Reihe nach an. Er tat mir unfagbar leid. Und bißartig fielen mir Erlebnisse ähnlicher Art ein. Immer war es irgendein harmloser Mitreisender, ein Gast, ein Spaziergänger, der auf diese Weise von „Mutter“ als Schreckgespenst bezeichnet wurde. Wenn die Mutter selbst keine Erziehungsmaßnahme ergreift, warum dann zu solchen Hilfsmitteln greifen? Sie stellen sich ein großes Armutszeugnis aus, wenn sie bei jeder Gelegenheit drohen: „Warte, der Onkel dort schimpft — er nimmt dich mit — steckt dich in einen Sack! Also, sei artig!“

Und der „Onkel“ weiß gar nicht, warum gerade er dazu verurteilt ist, eine solch merkwürdige Rolle zu spielen. Denn schmeichelt ihm es ja nicht — zumal, wenn er Liebe und Verständnis für die kleinen Wesen hat und gern ihr Freund sein möchte — als lebendige Drohung zu erscheinen.

Darum — mehr Vorsicht — und mehr Überlegung! Es geht auch ohne Schreckgespenst.

Margit Garitz.



Da wohnen wir auf dem großen Globus
Scherl-Bilderdienst-M

Sauerkraut als Heilmittel

Nicht alle Menschen wissen, daß es Nahrungsmittel gibt, die zwar wenig kosten, die aber in gesundheitlicher Hinsicht von hohem Wert und daher durchaus schmackhaft sind. Außer anderen Nahrungsmitteln ist Sauerkraut von höchstem Wert für die Gesundheit und für den Ernährungsschutz des Menschen. Diese Tatsache war schon im Altertum bekannt.

Das Sauerkraut ist nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern auch ein wissenschaftlich anerkanntes Heilmittel. Schon seit langer Zeit beschäftigt man sich mit der Sauerkraut-Therapie für Magen- und Darmleiden. Weiter ist das Sauerkraut als wertvolles Mittel zur Darmhygiene bekannt. In Amerika hat sich eine Sauerkrautbewegung entfaltet, aus der eine bedeutende Industrie hervorgegangen ist. Das Sauerkraut wurde bisher sehr oft in Verkleidung der Tatsache als Armeleutchen betrachtet. Sein medizinischer Wert ist jedoch so bedeutend, daß ein regelmäßiger Gebrauch hierin von keiner anderen Nahrung überboten werden kann. Besonders ist der rohe Krautsaft ein ganz außerordentliches Diarmittel für Sportleute und Schwerarbeiter. Der Nährwert des Sauerkrautes ist bedeutend, enthält es doch zahlreiche Vitamine, ja, es ist reicher an Vitaminen als die in dieser Beziehung viel gerühmte Tomate. Diese seine Reichhaltigkeit an Vitaminen bewirkt eine durchgreifende Stärkung des Körpers und seiner vitalen Lebenskraft. Daneben besitzt Sauerkraut noch einen reichen Mineralstoffgehalt. Es verbessert das Blut und belebt den Stoffwechsel. Besonders wertvoll ist aber seine Reichhaltigkeit an Vitamine C. Im Winter, wo alle Nahrungsmittel durch Austrocknung und Lagerung an lebenswichtigen Vitaminen verlieren, erfüllt das Sauerkraut eine wichtige Ernährungsmission. Besonders geschwächte, an Abmagerung und Tuberkulose leidende Menschen finden in ihm höchstwertige Heilmittelsubstanzen. Der hohe Vitaminegehalt des rohen Sauerkrautes entgiftet den ganzen Organismus, belebt ihn und ist als einzigartiges Lebensmittel für Lungentränke zu bezeichnen.

Sauerkraut ist weiterhin ein Heilmittel bei Zuckerkrankheit, auch für Darmtraktus geeignet. Es behält es roh oder gekocht zu den besten Heilmitteln. Es behält in beiden Formen Darmträgheit, Darmerschließung und Darmblähung. Man empfiehlt daher bei Darmleiden den täglichen Genuß von etwas rohem Sauerkraut oder eine Tasse Sauerkrautwasser auf nüchternem Magen. Das gilt auch für Darmkrankheiten, Spul- und Madenwürmern.

Interessant ist übrigens in diesem Zusammenhang, daß in Gegenden, wo Sauerkraut allgemein auf dem Speiseplan steht, nach statistischen Feststellungen Krankheiten, wie Tuberkulose, Darmkrebs, Bluthochdruck und Magenleiden, gar nicht oder nur in unbedeutendem Maße vorkommen.

Gehmüdigkeit der Hausfrau Warum so wenig Beinpflege?

Es ist erstaunlich, wie wenig Wert auf eine sachgemäße Pflege der Beine gelegt wird. Die Frauen, denen es selbstverständlich ist, ihr Gesicht und ihre Hände zu pflegen, denken gar nicht daran, daß die Beine auch ihre Pflege haben wollen. Und dabei haben die Beine doch die schwerste Arbeit zu leisten, sie müssen ja das Körpergewicht tragen, sie werden in enger Schuhwerk eingeklemmt und dürfen sich nicht frei bewegen.

Besonders die Hausfrauen klagen oft über Schmerzen im Bein, über angeschwollene Gelenke und Brennen der Fußsohlen. Alles kommt nur daher, daß man seine Beine nicht richtig pflegt. Dabei ist das so einfach, man muß es nur einmal versuchen und sich ein paar Minuten Zeit dazu gönnen. Man wird viel leistungsfähiger, ja, sogar Kopfschmerzen verschwinden, wenn man seine Beine richtig behandelt.

Man ist ja in den letzten Jahren endlich davon abgekommen, immer hohe Absätze zu tragen. Die Mode schreibt den flachen Absatz zum Tageskleid vor, und damit ist schon viel geholfen. Einen kleinen Absatz braucht jeder Fuß, das Herumgehen in absoluten Panzern ist schädlich, und die Schmerzen im Bein werden nicht nachlassen, wenn man den ganzen Vormittag in „Latschen“ geht.

Übermüdete Füße müssen gebadet werden, am besten in einem Kräuter- oder Fichtennadelbad. Durch das Kräuterbad — man kann die Kräuter für wenig Geld überall beziehen — wird der Blutkreislauf angeregt, die Fußhaut wird richtig durchblutet, die unangenehmen kalten Füße verschwinden, die Muskeln und Sehnen werden widerstandsfähig. Barfußlaufen ungefähr zehn Minuten am Morgen ist sehr gesund, man braucht keine Angst zu haben,

daß man sich gleich einen Schnupfen holt. Ein ganz billiges Fußbad bereitet man, indem man zwei Liter lauwarmen Wassers eine Messerspitze Alaun zusetzt und dann die Füße zwanzig Minuten hineinhält. Legt man dann noch die Beine zehn Minuten lang etwas hoch, so geht jede Anschwellung der Knöchel zurück.

Die Selbstmassage der Beine ist nicht zeitraubend. Man muß es nur richtig machen. Man nimmt etwas Fettcreme zwischen die Fingerippen und massiert, von den Beinen ausgehend, kräftig nach dem Knie zu. Niemals umgekehrt streichen. Die Wade wird zwischen den Daumen geknetet. Nach der Massage wird der Fuß nach beiden Richtungen hin kräftig gerollt. Hat man besonders starke Beine, so kann man sie über Nacht in feuchte Bandagen wickeln. Die Bandagen werden mit Salzwasser angefeuchtet, gut ausgewaschen und dann von unten nach oben gewickelt. Macht man dies eine Zeitlang, wird man merken, daß das Bein eine gute Form bekommt. Aber Geduld ist nötig. Nach Abnahme der Bandagen muß das Bein gut durchmassiert werden. Wer natürlich besonders starke Schmerzen in den Beinen und Füßen verspürt oder gar Krampfadern hat, muß zunächst einmal den Facharzt um Rat fragen, ehe eine Selbstbehandlung einsetzt.

Sehr hörend sind die Schwielen und harten Hautstellen an den Füßen. Durch Erweichen im Fußbad und Schaben mit Feinststein verschwinden sie sofort. Bei übermäßiger Schweißabsonderung ist Abreibung mit Franzbranntwein sehr heilsam, auch eine Mischung aus zwei bis fünf Teilen Formalin mit 100 Teilen Franzbranntwein hat gute Wirkungen.

Müdigkeitserscheinungen verschwinden, wenn man sich ein bißchen um seine Beine kümmert.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.

Gott schenkte uns heute wieder ein
gesundes Töchterchen
In dankbarer Freude:
Käte Pilscheur geb. Zuck
Hans Pilscheur
W.-Barmen, Unterdörnen 47b, 20. Januar 1937

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend nahm Gott meinen lieben, guten Vater
Rudolf Tillmanns
im Alter von 75 Jahren zu sich.
Hildegard Tillmanns.
W.-Elberfeld, den 21. Januar 1937.
Neue Nordstr. 37.
Die Beerdigung findet statt Montag, den 25. Januar, um 11¼ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes Hochstraße aus.

Am 19. Januar starb nach längerer Krankheit
unser Geliebtestenmitglied, Abteilungsleiter

Georg Schroeder

Wir verlieren in ihm einen treuen Arbeitskameraden, der über sieben Jahre dem Unternehmen diente. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten.

Führer und Gefolgschaft der
Sam. Lucas G. m. b. H.

**Schneeschuh laufen —
Jungbrunnen-Skier kaufen**
Elberfeld, Poststr. 5, 1. Etg. Barmen, Schuchardstr. 1.

Jeden Tag
Qualität **Dralle** Zahncreme
Rasiercreme

Tortone der gute
Kaffee
125 Gramm nach wie vor 60 Pfg.

Hartnack
Schuhe u. Fußpflege
W.-Barmen, G. Fluske

Wer den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal liest,
hat Vorteile.

Sie erleichtern sich die
Arbeit und sparen mit

Nicco
25 Pfg
flüssiger Herdputz

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

Von William Quindt

(14. Fortsetzung.)

„Er sah doch durchaus gut aus!“ meint James Gordon verständnislos. „Vielleicht sogar ein schöner Mann. Und ein bedeutender Künstler. Heute schon hat er seinen Ruf, die Zeitungen schreiben über ihn und prophezeien ihm eine große Zukunft. Den größten Apachenkünstler seit Brant nennen sie ihn!“

„Papperlapapp!“ macht Yutta böse. „Er ist ein Damschur, ein trauriger Philister. Ich hab's gehört. — Das Weib am Nebentisch hat früher mit ihm zusammengelebt, der Kerl mit dem Nasenring aber war der Liebste von dem Madel, mit dem Monsieur Marcel heute haust. So taucht man sich nun aus in dieser Welt, isst gut! — Monsieur Marcel ist ein tüchtiger Geschäftsmann. Jehu Frank bekommt er für das Chanson. Drei singt er, und vier Rezipien bezieht er alle abendlich. Hier mal drei mal zehn sind hundertzwanzig Frank. Monsieur Marcel ist bekannt, daß er niemals etwas verachtet, er läßt sich nur freihalten. Und sein Madel muß arbeiten und die Miete bezahlen. Monsieur Marcel spart und ist ein Geizhals. Und so was dichtet nun Apachenlieder!“

„Na, warum soll er nicht? Wir haben sie gefallen. Es war etwas darin.“

„Ach, es war etwas darin? Ja, Lügen sind drin! Das ist doch Unfug, James, was soll denn schon ein fleißiger und sparsamer Vorkämpfer von der Verbrecherei? Natürlich weiß er nichts davon. Der weiß nur, daß mit solchen Sachen Geld zu verdienen ist!“

„Weißt du denn mehr von Verbrechern als Monsieur Marcel?“ ulkt Gordon amüsiert.

Aber Yutta sagt sehr ernsthaft: „Ja, James, ich weiß die ganze Menge mehr. Ich weiß, daß von zwei Verbrechern der eine ein unglücklicher hilfloser Tropf ist und der andere ein gemeiner Erbsch. Und ich weiß, daß man den ersten gründlich zurechtzuschlagen und wieder auf die Beine stellen, und daß man den zweiten gnadenlos einsperren muß. Ich weiß, daß Verbrecher nur dumm oder gemein oder beides zusammen sein können. Und ich weiß, daß der, der aus Dummheit und Gemeinheit ein Feuerlein schürt, das seine Feilschuppe focht, daß der ein größerer Verbrecher ist als der Dumme und Gemeine zusammen. Und ich weiß schließlich noch, daß man ihn hängen sollte. Die ganze Gesellschaft aus dem Verliesen Gungzwang! sollte man hängen. Ach, ich sollte hier nur mal was zu sagen haben, dann...“

„Na, was dann?“, ermunterte James Gordon. „Was würde Yutta machen, wenn sie Kaiser von Paris wäre?“

„Die ganze Bande einlösen!“, sagt sie energisch. „In die Arbeitshäuser mit der Gesellschaft, nach Geschlechtern getrennt, bitte schön. — Ach was, Künstler — Bohème! Die sind nur zu faul und zu liebreich, um zu arbeiten. Daß gegen den Bürger? Ja, weil sie zu dumm und zu faul sind, sich in der bürgerlichen Welt eine Position zu schaffen, weil sie neidisch sind. Der Bürger arbeitet und hat immer satt zu essen, aber weil sie das bei all ihrem Größenwahn nicht haben, darum hassen sie ihn. Wer den Bürger hassen, ist immer nur ein verführter Spielbürger. Siehe Monsieur Marcel! — Und der Trauerfloss verlangt, daß ich mich an den Gefangen seiner wilden Apachenfeste begeistern soll. Das ist doch lächerlich!“

„Du mußt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!“, mahnt Gordon. Und du darfst einen Dichter nicht beurteilen wie einen Trapezartisten. So schlecht und nichtig, wie sie dir erscheinen, sind diese Kreise nun doch nicht. Es ist manchmal schon daraus zum Weltkühn aufgestiegen!“ Und er nennt drei, vier Namen.

Aber Yutta beharrt: „Diese Kreise sind unwichtig, mehr: sie sind giftig, sie sind eine Pest! Das hoch beieinander: gelb und schwarz und weiß und melange, Rascheln und Botschenden, das frißt sich nicht satt, weil es keine paar Groschen verkauft, das schwärmt einander was vor von Kunst und Geist — und in Wirklichkeit geht es ihnen nur ums Saufen und um Weibergeschichten und um den lieben Dinkel. — Und

die paar Namen zählen gar nicht, James. Bücher sind nicht Bücher, Schriftsteller sind nicht Schriftsteller. Es kommt nicht darauf an, daß man gelesen wird, es kommt darauf an, von wem man gelesen wird, von wem man geschätzt wird. Und ich glaube nicht, daß diese Montmartre- und Apachenkünstler allzu stolz sein können auf ihr Publikum. — Ach nein, James, doch, ich verhebe was von Büchern. Es gibt nichts Herrlicheres für mich als ein Buch. Und wie wundervoll sind die Bände, die du mir geschenkt hast, deine Engländer, die über alle Meere gefahren sind, und durch die fernsten Länder gezogen. Willst du mir erzählen, daß diese Dichter auch solche ein Leben führen? Bei ihnen riecht es immer nach salziger See, nach gut ausgelasteten Herzen und nach anständiger Seite. Bei den Herrschaften aus dem Gungzwang aber wird es immer nur nach dem arsten Modestum riechen, nach allzulange getragenen Hemden und nach ausgelasteten Philistertretern. Laß mich in Ruhe, kein Dinkel kann singen wie eine Nachtigall! Und wenn alle Welt mir ein Buch in den höchsten Tönen preist, ründe Monsieur Marcel's Name auf dem Umschlag — ich würde es nicht annehmen! — Und nun rede ich nicht mehr darüber, die Leute sind's mir nicht wert, daß ich mich mit dir verpante!“

Schweigend geht sie neben ihm dahin. Die hohen Stadel ihrer Pumps klappen rhythmisch gegen die Steine, leise raucht die Seite des langen Abendkleides um ihre schmalen, hohen Beine. James Gordon denkt: „Man könnte es für die moralische Entrüstung eines präden Provinzgänschens halten. Aber Yutta ist nicht prüde und sie ist auch nicht dumm. Andere Madels würden das alles rasend interessiert gefunden haben, sie lehnt es einfach ab wie eine abgeklärte Reformlady, die nur das Freileben gelten läßt und nichts anderes in der Welt. — Sie hat einen Charakter wie — wie Carlotta!“ durchfährt es ihn schmerzhaft. „Wie ihre Mutter und ihr Vater, die liehen auch nur den Menschen und seine Arbeit gelten!“

Beit diese Erinnerung schmerzt, höllisch schmerzt, fühlt er das gemeine Bedürfnis, auch Yutta wehezutun, und so sagt er, nonchalant, von oben herab: „Und doch ist es wenig schön von dir, so über unsere Kollegen abzuurteilen. Yutta!“

„Was?“ sagt sie, bleibt stehen und sieht ihn groß an. „Mit Monsieur Marcel mein Kollege. das Mischlingsweib vielleicht, aber gar der Mandrill mit dem Nasenring? Du hast wohl zuviel getrunken, James?“

„Nein!“ lacht er. „Das habe ich durchaus nicht. Bin kein Kollege. Frag mal nach bei der Prästatur! Die rubriziert den Vertriebenen Gungzwang und unseren Zirkus auf dem gleichen Blatt. Mein Wort darauf: Wir zählen beide zur Vergnügungsindustrie!“

„Ach!“ sagt Yutta, leise und schmerzhaft wie unter einem unermittelten Schlag. Aber ehe sie antworten kann, fahrt leise eine Taxe hart an den Rinnstein heran, und der Chauffeur weist mit einladender Geste auf die Tür des freien Coupés. Da sagte sie, schnell und heftig: „Halt sie an, James! Laß uns einsteigen. Ich will heim, ich will zum Zirkus zurück!“

Wie sie sich eingerichtet haben und der Wagen mit ihnen durch die Nacht preßt, die immer noch nicht den nahen Morgen ahnen läßt, meint James Gordon: „Du bist merkwürdig, Yutta. Ich wette: diese ganze kleine Andreise hat dir nicht für einen Penny Spaß gemacht. Du bist auf der ganzen Tour nicht für einen Augenblick deine Leichenbittermiene losgeworden!“

„Schon möglich!“, hebt sie gleichmütig die Achseln. „Ich habe wirklich keinen Spaß daran. James. Ich kann kein Vergnügen darin finden, dicht auf dich mit anderen Menschen in einem Raum zu hocken, sie sehen, hören, fühlen, riechen müssen — nur, um des Lebens und des Gelebenswillens willen. Das mag Kinder amüsieren, mich langweilt es, ja mich quält es!“

„Aber alle Welt hat ihren Spaß daran, auszugehen“, sagt der Engländer verständnislos.

Sie fällt ihm eifrig ins Wort: „Wenn viele etwas Dummes tun, wird das Dumme dadurch

durchaus nicht gescheiter. Und was die vielen tun, pflegt fast immer dumm zu sein. Ich habe meine Arbeit, ich habe meine Tiere, wenn ich mir mal eine Ausspannung gönnen will, lege ich mich in mein Atelier — einen schönen Wohnwagen möchte ich haben, ganz für mich allein, das ist wahr — fische ich mir einen guten Kaffee, lese ein gutes Buch, gucke ab und zu mal zum Fenster hinaus, hinüber zum Raubtierstall, und wenn ich ganz äppig bin, ehe ich zum Kaffee Apfelschalen mit Schlagfahne — und eure ganzen Restaurants, Hotels, Bars, Dielen, Ballhäuser, Vergnügungsetablisements und Cafés können mir gestohlen werden!“

„Du bist zu einer idealen Künstlerfrau geboren!“ lacht James Gordon.

Yutta sieht durch ihr Fenster hinaus: „Das weiß ich nun wieder nicht. Ich laub das noch nicht einmal. Mir tut der arme Mann schon heute leid, der es einmal mit mir versucht!“

„Mir nicht“, sagt Gordon rasch und hart in seiner jah zupackenden Art. „Ich weiß, daß du mir eine sehr gute Frau sein wirst, Yutta!“

Ihr Gesicht wendet sich ihm langsam zu, groß und traurig und fragend stehen die Augen darin. — Es ist das erste Wort von Liebe, das James Gordon zu ihr spricht. Ach, sie weiß: wenn er sie heiraten will, dann wird er sie heiraten.

Sie weiß nicht, ob sie ihn liebt. Sie weiß nur, daß er stärker ist als alle Männer, die ihr bisher begegnet sind. Sie weiß, daß er stärker ist als sie. Wenn er in ihrer Nähe ist, gibt es keinen andern Mann auf der Welt. Was er will, das muß sie tun, das tut sie — und noch nicht einmal hat sie sich dabei gefragt, ob sie gern oder ungerne seinem Willen folgt.

„Liebe?“ — Liebe ist wie die Wunderblume, von der alle Welt redet, und die noch keiner gefunden hat!“ — Wieder sieht sie den geschminkten Mund des weisheidenden Radjas, wieder hört sie seine resignierten und anfrühreischen Worte.

Ach, wenn es nicht Liebe ist, so gut wie das, was andere Menschen dafür nehmen, so gut wird es immer noch sein. Und ganz gewißlich ist es tausendmal besser als das, was man im „Verliebenen Gungzwang“ als Liebe bezeugen hat.

Er greift mit beiden Händen nach ihrer Hand. In den vorübergehenden Lichtkreisen der Laterne leuchtet breit und weiß die Brust seines Smokinghemdes. Hart und kantig steht darüber das Männergesicht, in dem die grauen Augen wie tiefe Teiche dunkeln.

„Yutta!“ sagt James Gordon weich.

Hat er einmal einen wilden, niederträchtigen, gemeinen Schwur getan? Einen Schwur, sich an diesem Mädchen zu rächen für eine alte, nie vernarbte, nie überwundene Schmach? Wenn er das getan hat, es soll nicht wahr, es soll nie gewesen sein. Es ist unmöglich, dieses Mädchen mit verbrecherischem Kalkül zu nehmen, ob mit List oder Überredung oder mit Gewalt. Er kann nicht handeln an ihr wie ein Schuft. Unter ihren großen, braunen Augen sind alle seine schurkischen Vorsätze verfohlen wie ein fräzgender Sträbenschwamm.

Er ist stolz darauf, daß sie zu ihm aufsteht, daß sie ihn hoch achtet und seine Meinungen respektiert, er hat hart und behutsam um sie geworben, wie noch um keine Frau. Sie ist nobel, sie ist rein, sie ist klug, sie ist eine große Artistin — wenn eine würdig ist, die Frau des weltberühmten Schulleiters James Gordon zu werden, dann ist das einzig und allein Yutta Mansfield. Und wenn James Gordon jemals eine Frau liebgewonnen hat aus Verehrung und Achtung heraus, und nicht nur mit der flüchtigen Flamme, die sich an Schönheit oder apartem Weiz entzündet, begehrt hat, und soweit ein harter und verfloßener Mann, der nur sein inneres Geis kennt und dem es ganz unmöglich ist, sich selbst an ein anderes Wesen zu verhaschen, lieben kann — soweit liebt er Yutta Mansfield, so hat sie seine Liebe erzwungen.

„Yutta!“ sagt er, mit rauher, stotternder, verlegener Stimme, wie jeder starke, selbstlichere Mann spricht, wenn er gezwungen ist, von seinem Innenleben, von seinen Gefühlen zu sprechen. „Yutta! Ich habe dich gern gehabt vom ersten

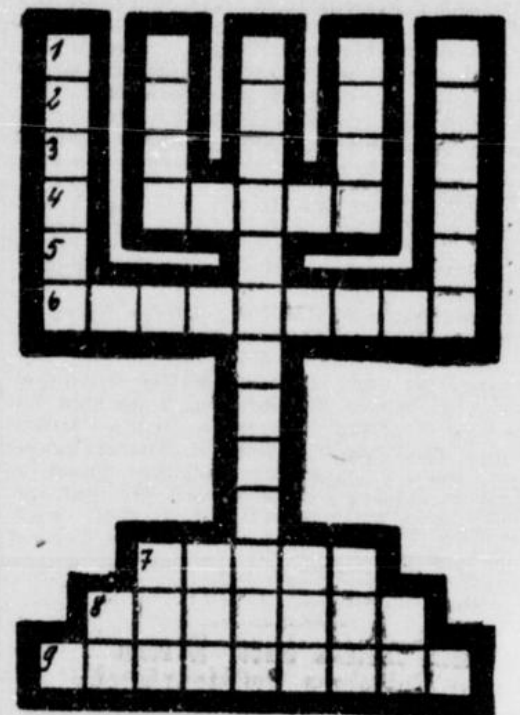
Augenblick an. Ich habe dich kennengelernt. Heute liebe ich dich, Yutta. — Laß deinen Vertrag mit dieser Saison zu Ende gehen. Komm mit mir nach London. Wir heiraten dort. Ich verleihe dir Engagement. Wir werden zusammen im Christmas-Zirkus arbeiten, das verleihe ich dir, Yutta! Und deine Panthernummer arbeiten wir drüber aus, ich kann dir in vielen Dingen dabei behilflich sein. — Willst du, Yutta? Kommst du mit mir? Liebst du mich, Yutta?“

„James!“ sagte das Mädchen leise und demütig. Ihre Augen leuchten glücklos aber willig an, langsam senkt sich ihre Stirn seiner Schulter zu — da schlagen die Bremsen mit Heftigkeit an: der Wagen hält vor dem Zirkusportal.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Leuchterrätsel



a a a a a a a, b b, c c, d d d, e e e e e e e e e e, g, h, h, i, k, k, l, l, m, m, n n n n n, o o o o, r r r r r, s s s, v, v, w, w, z.

Vorstehende Buchstaben ergeben in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Nebenfluß des Rheins, 2. Ritter, 3. Jarles Brett, 4. Ausrede, 5. Gassenmauer, 6. Stadt im Rheinland, 7. bän. Insel, 8. Schnapsart, 9. Gunderasse.

Die mittlere Senkrechte ergibt unter Hinzufügung der übrigen Buchstaben einen linken Nebenfluß der Weichsel.

Lösung des Rätsels in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Magische Figur: 1. Mandrill, 2. Indianer, 3. Lindwurm, 4. Kleeblatt.

Rechenportaufgabe.

3	18
10 13 7	1 15 14
11 12 2 5	
17 4 9	6 8 16



So wäscht man billig und einfach

stark verölte und beschmutzte Berufswäsche, Putztücher, Arbeitshemden usw.:

- Über Nacht einweichen in heißer (M)-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser).
- Kochen in frischer (M)-Lösung.



Bewertung von Fahrstühlen bei der Einheitsbewertung von Geschäftsgrundstücken

Bei der Feststellung des Einheitswertes auf den 1. Januar 1935 für Geschäftsgrundstücke — im vorliegenden Fall für ein Warenhausgrundstück, in dem ein Zweiggeschäft betrieben wird — ist festzustellen, ob der Leistungszustand und der Personalfahrstuhl als wesentlicher Bestandteil des Grundstücks anzusehen und im Einheitswert des Grundstücks mit zu erfassen sind, oder ob sie als sonstige gewerbliche Vorrichtungen im Sinne der §§ 11 und 50 ABW 1934 zum gewerblichen Betriebsvermögen gehören. Nach diesen Bestimmungen gehört zum Grundvermögen der Grund und Boden einschließlich der Bestandteile (insbesondere Gebäude) und des Zubehörs. In das Grundvermögen werden nicht einbezogen die Maschinen und sonstige Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage gehören, auch wenn sie wesentliche Bestandteile sind. Auf Grund einer solchen Vorrichtung im ABW 1934 hatte der Reichsfinanzhof ausgesprochen, daß die Sammelheizungs- und Warmwasseranlage in einem Hotelgrundstück keine besondere gewerbliche Vorrichtung darstellt und daher nicht selbständig als gewerbliches Betriebsvermögen, sondern als Bestandteil des Gebäudes bei dem Grundstück mitzubewerten ist. Er ging dabei von der Anschauung aus, daß bei einem Hotelgrundstück die Zentralheizungs- und Warmwasseranlage keine Beziehung zum Hotelbetrieb als solchem hat, sondern als Heizungsanlage in einem zum Aufenthalt von Menschen bestimmten Gebäude vorhanden sein muß, um den Menschen den Aufenthalt in dem Gebäude zu ermöglichen, gleichviel auf welchen Gründen dieser Aufenthalt beruht. Rummelt hat der Reichsfinanzhof durch Urteil vom 26. November 1935 (RStB. L. 1253) für die Bewertung von Lastenaufzügen und Personalfahrstühlen in einem Warenhausgrundstück in gleichem Sinne entschieden. Danach ist auch hier der gleiche Grundgedanke entscheidend. Es kommt also darauf an, ob die Lastenaufzüge und Personalfahrstühle in erster Linie und überwiegend der Benutzung des Gebäudes, oder ob sie in der Hauptsache dem gewerblichen Zweck des Warenhausbetriebes zu dienen bestimmt sind. Bei Aufzügen und Fahrstühlen dieser Art überwiegt der erste Gesichtspunkt. Sie dienen in erster Linie und unmittelbar dem Zweck des Gebäudes; sie sollen eine rasche, sichere und geordnete Abwicklung des Verkehrs innerhalb des Gebäudes ermöglichen. Die Rücksicht auf den Handelsbetrieb, der sich in einem solchen Gebäude abspielt, findet nach dem Urteil des Reichsfinanzhofes nur mittelbarer Art. Solche Fahrstühle und Aufzüge, die nicht allein in Warenhäusern, sondern in allen größeren Gebäuden, in denen ein umfangreicher Verkehr herrscht, und zwar auch bei öffentlichen Behörden vorhanden seien, pflegen bei Umwandlung eines Warenhausgrundstücks in ein anderes zweckdienliches Gebäude regelmäßig nicht entfernt zu werden, da sie zum Gebäude gehören und diesem unmittelbar dienen.

Mit „Kraft durch Freude“ zur Leipziger Frühjahrsmesse

Um allen Interessenten aus dem Gau Düsseldorf Gelegenheit zu geben, die Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 28. Februar bis zum 3. März stattfindet, zu besuchen, hat der Gau Düsseldorf bis zum 2. März 1937 ein Sonderzug nach Leipzig, wobei die Möglichkeit gegeben ist, der Eröffnung der Messe beizuwohnen. Der Gesamtpreis beträgt RM 26,- und enthält außer der Bahnfahrt Düsseldorf-Leipzig und zurück vollständige Verpflegung und Unterkunft, beginnend mit dem Frühstück am 28. Februar und endigend mit dem Abendessen am 2. März 1937. Anmeldungen durch die Kreisstellen der „KdF“.

„Volkstum und Heimat“

Demnächst veranstaltet die KdF-Kulturgemeinde, Abteilung „Volkstum und Heimat“, in Bielefeld, Sauerland ein „Volk und Land“-Fest. Ausführende sind die Mitglieder des Vereins für alle in Sauerland wohnenden „Volk und Land“-Festler. (Fortsetzung: Frau Margarete Widen).

Saaldekorationen in der Karnevalszeit

Gefahren für die Feuersicherheit

Die bevorstehende Karnevalszeit, die dank der Bestrebungen der KdF-Kulturgemeinde, Abteilung „Volkstum und Heimat“, in Bielefeld, Sauerland, festlich begangen wird, läßt erwarten, daß die Gaststätten- und Saalbesitzer ihre Räume entsprechend dem Charakter der bevorstehenden Festtage aus schmücken werden. Es ist vielfach nicht bekannt, daß die Anwendung von nicht imprägnierten Dekorationsstoffen in Gaststätten und Sälen aus feuerpolizeilichen Gründen verboten ist. Durch die Anwendung von leicht brennbaren Dekorationsstoffen und Ausschmückungspapieren werden Gefahren für das Publikum heraufbeschworen, die die Festesfreuden in starkem Maße beeinträchtigen können.

Die Inhaber von Lokalen, Saalbesitzer und

Veranstalter werden daher erneut auf ihre Verpflichtung hingewiesen, nur Dekorationsstoffe für die Ausschmückung ihrer Räume zu verwenden, die flammensicher imprägniert sind. Dekorationsstoffe, die eine große Gefahr in sich bergen, eine nachträgliche Imprägnierung ist nur schwer durchzuführen und nicht zweckentsprechend. Flammensichere Dekorationsstoffe werden ihren Zweck aber nur dann erfüllen, wenn auch die während der Veranstaltung zur Anwendung gelangenden Papierdekorationen aus schwer entflammenden Papieren hergestellt sind. Es ist darauf zu achten, daß Papierdekorationen, die zur Benutzung in geschlossenen Räumen festgehalten werden, aus schwer entflammenden Papieren bestehen. Bei allen Veranstaltungen müssen die vorhandenen Notausgänge unversperrt und frei zugänglich sein. Es ist nicht anständig, die Notausgänge zu verriegeln oder durch Tische und Stühle zu verstellen. Stets ist darauf zu achten, daß genügend breite Gänge vorhanden sind, damit im Falle der Gefahr eine schnelle Enttöschung der Räume sichergestellt ist.

Bei Feuergefahr ist die Feuerwehr durch den nächsten Feuermelder oder durch Notruf 02 zu alarmieren.

vom Sturm überrascht worden. Die Schollen rissen sich los und trieben ins Meer hinaus. Ihre Lage war verzweifelt. Zwischen ihnen und der sich immer mehr entfernenden Küste lag ein breiter, eisfester Wasserstreifen.

Da wurden sie von einem Flugzeug des Eis-

hilfsdienstes gefolgt. Mit Hilfe anderer Flug-

zeuge wurden ihnen Lebensmittel gebracht, wo-

bei ein Flugzeug aus dem Eisfesselbruch

machte. Inzwischen war „Jäakarhu“ alarmiert

worden, der sich nun durch das schwere Padeis

mühsam einen Weg ins offene Meer schaffen

musste. Schließlich gelang auch dieser Teil der

Hilfsexpedition.

Die 600 Fischer wurden mitsamt ihren Schlif-

ten und 50 Verden an Bord genommen, und

dann trat der „Jäakarhu“ den Rückmarsch an,

wieder durch das Padeis hindurch — eine un-

geheuer schwere, tagelange Arbeit, die schließlich

von Erfolg gekrönt wurde.

Schutz des „Nibelungenmarsches“

Berlin, 21. Januar. Der Reichspropaganda-leiter hat den Präsidenten der Reichsmusikkommission gebeten, den „Nibelungenmarsch“ vor Profanierung zu schützen. Dieser Marsch wurde ursprünglich beim feierlichen Fahnenempfang zur Eröffnung und zum Schluß des Kongresses der Reichsparteitage gespielt. Er sei damit zu einem Bestandteil nationalsozialistischer Feiertradition geworden. Die Reichspropagandaleitung bittet aus diesem Grunde, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Marsch künftig bei öffentlichen und profanen Anlässen (z. B. Radrennen, Sportveranstaltungen, Volkstreffen auf Rummelplätzen) nicht mehr gespielt wird.

Der Nibelungenmarsch, der um die Jahrhundertwende von dem damaligen Militärkapellmeister Sontag in Darmstadt komponiert wurde, benutzt im wesentlichen Motive aus Wagner's „Ring des Nibelungen“, wie das Schwert- und das Siegfriedmotiv.

Die Zivilliste

der kleinen Prinzessin Elisabeth

In Uebereinstimmung mit dem englischen Königtum haben die hohen Würdenträger des Buckingham-Palastes nach einer Beratung mit dem König Georg VI. die Einzelheiten der Zivilliste für die königliche Familie festgelegt, die in kurzen dem Unterhaus vorgelegt werden soll. Diese Zivilliste enthält einen neuen Titel gegenüber der vorhergehenden, in dem der kleinen Prinzessin Elisabeth, der voraussichtlichen Erbin des Königtums, die heute in ihrem zehnten Lebensjahr steht, 25.000 Pfund jährlich, also etwas über 300.000 Mark bewilligt werden. Die Prinzessin wird allerdings vorläufig noch nicht in der Lage sein, über dieses Einkommen zu verfügen, sondern wird sich gebildet haben, bis sie mit 18 Jahren ihre Großjährigkeit erlangt. Die 25.000 Pfund sind dafür bestimmt, für ihre Erziehung und die Anforderungen ihres Ranges auszugeben zu werden. Ihre kleine Schwester, die Prinzessin Margaret Rose, ist in der Zivilliste auch bedacht, aber nur mit 6000 Pfund.

Der Vorsichtige

„Guten Morgen“, sagte der Fremde zu der Frau, die die Tür an der Wohnung öffnete, an der ein Zettel mit „Zimmer zu vermieten“ angebracht war. „Bitte, möchten Sie mir etwas Infektionspulver abtaufen?“ Die Frau machte ein entrüstetes Gesicht: „Nein, danke, für so etwas habe ich keine Verwendung.“ „Gut“, erwiderte der Fremde, „dann möchte ich das Zimmer mieten, das Sie angezeigt haben.“

Auf der Spur von Attila Schach?

Nach einer Meldung aus Venedig wurden in der Nähe der venezianischen Stadt Treviso, wo seit einiger Zeit archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden, die Überreste eines alten Palastes der Familie Ottoboni, der seinerzeit Eigentümer des Papstes Urban VIII. war, entdeckt. Daneben wurden Goldmünzen in vieredriger Form mit dem Bild des Heiligenkönigs Odoaker aufgefunden. Bei der weiteren Ausgrabung stieß man auf eine acht Meter unter der Erde liegende Marmorplatte, die die Dede eines ehemaligen Schachbretts bildete. Der Ueberlieferung nach soll Hunnenkönig Attila, als er in dieser Gegend hauste, seinen Kriegsschach in gemünztem und ungemünztem Gold in der Gegend von Treviso vergraben haben. Da man hier bereits verschiedene Goldgegenstände gefunden hat, liegt die Vermutung nahe, daß sich noch größere Schätze in diesem Erdreich befinden. Die Ausgrabungen werden darum mit größter Spannung verfolgt.

Nicht jeder Honig stammt von Bienen

Die algerischen Araber bereiten einen vorläufigen Honig aus dem Saft der Datteln. Sie wässern zu diesem Zweck die fruchttragenden und außerordentlich zuckerhaltigen Früchte aus. Auf aus Weizenruten geschnittenen Stielen aufgebaut, nistieren die Früchte unter dem Druck des Eigengewichts ihren Saft in untergelegte Gefäße, so daß nach spätestens sieben Tagen der Fruchtzucker zusammengefließen ist. Der dickflüssige Sirup wandelt sich, nachdem er durch eine Schicht Walmenblätter filtriert, dann gekocht und abgeschäumt ist, zu einem goldschimmernden, wohlriechenden Honig.

600 Menschen in Eisnot

Winterstürme an der finnischen Eismeerküste

In diesen Tagen wurden 600 finnische Fischer auf Eisfischern vom Sturm ins Wasser hinausgetrieben. Hier trieben sie alsbald auf Padeis, das sie festhielt und mit einem qualvollen Tode bedrohte. Im letzten Augenblick gelang es dem Eisbrecher „Jäakarhu“ (Eisbär), den Fischern zu Hilfe zu kommen und sie zu retten.

Mehr als vier Monate jährlich ist der finnische Meerbusen von einer starken Eiskälte überzogen. Die Eismassen werden vom Sturm und von der Strömung hin und her getrieben. Bald türmen sie sich zu riesigen, festen Barrieren auf, bald gleiten sie in schneller Fahrt über das Meer hinweg. Ein Schiff, das in ein solches Eisfeld hineingerät, ist fast immer verloren. Es wird entweder von dem sich aufstürmenden Padeis zerdrückt oder vom treibenden Eisfeld mit ungeheurer Gewalt auf eine Klippe geworfen, wo es zerfällt.

Um den Gefahren des Eises, soweit menschlich möglich, zu begegnen, haben alle Staaten, deren Küsten jährlich vereisen, einen besonderen Eisfischdienst eingerichtet, der während des ganzen Winters in dauerndem Alarmzustand ist. Aufgabe des Eisfischdienstes ist es, den notwendigen Seeverkehr aufrechtzuerhalten und vor Eise bedrohte Schiffe zu retten.

Als besonders vorbildlich gilt der Eisfischdienst, den Finnland errichtet hat. Eine Spezialflotte der schweren und modernsten Eisbrecher steht dem Hilfsdienst zur Verfügung. Das modernste Schiff dieser Eisbrecherflotte und zugleich der größte und modernste Eisbrecher der Welt ist der „Jäakarhu“ mit 10.000 Pferdekräften. Zum Vergleich sei angeführt, daß die größten russischen Eisbrecher 7500 PS, der zweitgrößte Eisbrecher der Erde, der Schwede „Ymer“, 9000 PS hat.

Selbstverständlich gehören zum Eisfischdienst noch andere Einrichtungen außer der Eisbrecherflotte. Längs der ganzen Küste verteilt sorgen 100 Funkstationen durch täglich zweimalige Sendungen dafür, daß in See befindliche Schiffe von Eiswanderungen und neuen Eisbildungen rechtzeitig unterrichtet werden und dementsprechend ihren Kurs einrichten können. Auch die finnische Kriegsmarine stellt sich dem Eisfischdienst in größtmöglicher Weise zur Verfügung. In jedem Winter wird eine große Anzahl Flugzeuge für diesen Sonderdienst bereitgestellt. Ihre Aufgabe besteht darin, eingestorene Schiffe dauernd zu beobachten, den Mannschaften dieser Schiffe frische Lebensmittel zuzuleiten und die rettenden Eisbrecher zu dirigieren.

Eisbrecher unterscheiden sich in ihrer Bauart wesentlich von anderen Schiffen. Sie sind vorn und hinten nicht spitz, sondern löffelförmig breit. Denn sie verrichten ja ihre Aufgabe nicht, indem sie das Eis zer schneiden, sondern sie fahren mit ihrem löffelförmigen Bug auf das Eis hinauf und zerdrücken es durch ihr Gewicht. Um dieses Gewicht bei besonders dickem Eis künstlich erhöhen zu können, sind sie mit großen eingebauten Wasserbälken versehen. Wenn diese Wasserbälke vollgepumpt werden, so steigt dadurch selbstverständlich das Gesamtgewicht des Schiffes.

Das Verhältnis der Länge zur Breite beträgt bei Eisbrechern 4:1, während es bei anderen Schiffen 7:1 beträgt. Diese Verhältnisse ermöglichen auch eine Vorrichtung von der ungefähren Bauform eines Eisbrechers. Daß sich an Bord Funk-, Peil- und andere Spezialeinrichtungen befinden, ist selbstverständlich.

Die 600 finnischen Fischer waren in der Nähe der Küste von Wiborg auf festem Eise plötzlich

ebenfalls geladen war wie seine Selbstschiffe, an den Arm, und wir zuckelten los. „Wie hast du denn nun eigentlich die verdammt Auslöschungsdrahte gespart?“ fragte ich unterwegs. „Ach“, lachte Stephan, immer freudig und auer. Mein Garten, weißt du, der ist jetzt in richtiges Labyrinth. Heute mittags, da hatt's beinahe ein Malheur gegeben. Da kommt meine Frau nach Hause, und da springt ihr unser Hund entgegen. Dabei ist das Vieh wohl in die Drähte geraten, und rumms gingen meine drei Kanonen los. Es war sehr ulkig. Mein Nachbar hat gefragt, ob ich meine Frau jetzt immer mit einem Salut begrüße. „Ach“, antwortete ich, „dann sind die Selbstschiffe also jetzt gar nicht geladen?“ fragte ich. „Aber freilich“, rief Stephan triumphierend, „ich hab' sie natürlich gleich wieder mit erbsenroten Schrotkörnern vollgepumpt. Und ordentlich Pulver dahinter, damit's sein knallt!“ Und er lachte fröhlich.

Mir war weniger fröhlich zumute. Als wir endlich vor Stephens Gartentor anlangten, erblickte ich im spärlichen Licht einer Straßenlaterne am Zaun ein Schilb. Achtung! Hier liegen Fußangeln und Selbstschiffe! Stephan schloß auf. „Um Gotteswillen, Vorsicht, Mensch!“ sagte ich. „Liegen die Finger schon hier oder weiter hinten?“ „Ach, das weißt du selber“, antwortete er unsicher. „Aber... warst mal...“ Er schien angeknagelt nachzudenken. Ich fragte, ob er nicht eine Taschenlampe habe. Nein — nur Streichhölzer. Für die war es zu windig. Aus offener Gartentür geklickert, schwante Stephan hin und her. „Auf in den Kampf!“ lang er.

„Mach mir keinen Kerger“, sagte ich, „und laß mich vorangehen! Aber bleibe dicht hinter mir!“ Zentimeter um Zentimeter drang ich durch die Finsternis vor, immer in Angst, es könne je-

den Augenblick losknallen. Stephan folgte mir erst willig, dann aber bog er plötzlich in einen Nebenweg ein. „Wo läufst du denn hin?“ rief ich. „Ich gehe lieber hier!“ antwortete er eigenartig. Mit einem Male schrak ich von einem dumpfen Geräusch zusammen. Unwillkürlich pregte ich die Hände schützend vor den Bauch. „Was war das?“ schrie ich. „Ach“, hörte ich Stephens Stimme aus dem Dunkel, „ich bin nur an die alte Regenionne gestoßen.“ Wir pirschten uns langsam weiter. Schon in der nächsten Minute trat ich in etwas, was meinen Fuß umklammerte. „Da haben wir die Belagerung“, rief ich, „jetzt hab' ich eine Fußangel am linken Bein. Verdammt! Wäh!“ Stephan hüfte sich und griff an mir hinunter. „Aber“, sagte er, „das ist bloß 'ne Spirale aus unserer alten Matratze. Aber weißt du, wenn das hier rechts ein Pfauenbaum ist, dann sind wir aus der Gefahrenzone raus!“ „Wie soll ich wissen, was für ein Baum das ist“, schimpfte ich, „erlebens ich hier im Finstern nichts, und zweitens hab' ich in Botanik immer mangelhaft gehabt!“

Während wir da noch so rumstanden und den böllig lablen Baum anstarrten, fiel auf einmal ein Lichtschein aus der Haustür, und Stephens traute Gedächtnis spürte in den Garten hinaus: „A — kommst du endlich?“ Ich erklärte ihr beschwichtigend, daß wir fast eine halbe Stunde zum Durchqueren des Gartens gebraucht hätten, weil Stephan nicht mehr ganz genau wußte, wo die Fußangeln und Selbstschiffe lagen. „Wenn er's genau wissen will, wo sie liegen“, sagte da die Frau ungeduldig, „sie liegen unten im Keller. Denn ich habe selbstverständlich diesen ganzen unfünftigen Klimbim heute nachmittags wieder fortgeräumt!“

Scharf geladen

Don Pitt

Starker Grog ist gut gegen die Grippe. Aber er ist nicht gut fürs Gehirn. Schon nach dem vierten Glas hab mein Freund Stephan dröhnend zu singen an. Und nach ein paar weiteren Gläsern stand er etwas schwanzend vom Starmistisch auf und erklärte, er gebe jetzt nach Hause. „Wir können ihn nicht allein gehen lassen“, sagte Emil, der noch einigermaßen nüchtern war. „Wie so nicht?“ fragte ich. „Wenn er auch ganz weit da draußen wohnt — der hat seine hochbergschaftliche Villa doch schon hundertmal gefunden!“ — „Nein, Pitt“, antwortete Emil ernst, „du weißt nicht: Weibchen. Der Stephan hat uns heute, ehe du kamst, erzählt, daß er neulich in der Nacht eine dunkle Gestalt über den Zaun seines Grundstücks klettern sah. Dort ist's doch so finstern und einsam. Und da hat Stephan in seinem Garten heute ein paar Fußangeln und Selbstschiffe gelegt. Ich hab' Angst, daß er da selber hineinknallt.“ — „Zuviel!“ schrie Stephan begeistert, „drei Fußangeln — drei Selbstschiffe — bumm, bumm, bumm!“ Er sah ganz kriegerisch aus. Warum sollte gerade ich den Losen durch ein so gefährliches, mir wenig bekanntes Gelände spielen? „Du warst doch Soldat“, meinte Emil, „da hast du doch mit Treitminen und so nem Zeug schon die nötige Erfahrung. Also mach' dir einen Knoten ins Lauchentuch, damit du auch die Dinger nicht vergißt, und dann marsch hinaus mit euch!“ Da hatte ich ja eine dankbare Aufgabe vor! Ich klemmte mir den Stephan, der mindestens

Städtische Bühnen

Donnerstag, 21. Jan. 1937: 234b
Barmen, 20—22. Mi. B. 9 (gelbe Kt.)
und freier Verkauf Mk. 0,50—3,70:
Die lustige Witwe, Operette
Elberfeld, 19.30—22. Mi. B. 9 (gelbe Kt.)
und freier Verkauf Mk. 0,50 bis 3,70: Maria Stuart, Trauersp.

Freitag, 22. Jan. 1937:
Barmen, 20—22. NSG. KDF: Der Freischütz, romantische Oper, Elberfeld, Keine Vorstellung, in Barmen: Das Wintermärchen, Schauspiel.

Keine andere Zeitschrift ist so erfolgreich wie die Zeitungsbeilage.

Alja Rachmanowa

Der Vortrag am Freitag, dem 22. Januar, im goldenen Saal der Stadthalle beginnt nicht am 20., sondern am 20.30 Uhr. Karten RM. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.
Von Autogrammgewinnen vor und nach dem Vortrag bittet Frau Rachmanowa abzusehen. Sie ist Freitag nachmittag von 16—17 Uhr in der Buchhandl. Steinmetz, Königsstr. 12, und von 17—18 Uhr in der Buchhandl. Baedeker, Herzogstr. 33, gern bereit, ihre Bücher mit ihrem Namen zu versehen. 1935

ANZEIGEN

aller Art für hiesige, auswärtige und ausländische Zeitungen und Zeitschriften besorgt zu Originalpreisen
ALBERT BAUMGARTEN
Anzeigen-Mittler
W.-BARMEN
Langemarkstr. 8 - Ruf 50376



Gen.-Vertr.u.Lager: Eugen Zimmermann, W.-E., Steinbeckerstr. 52, Tel. 332 94



Leistungsabzeichen des DJ.

Diejenigen Mitglieder des Deutschen Jugendvolks, die die vorgeschriebenen sportlichen Übungen erfüllen, erhalten dieses Leistungsabzeichen.

Scherl-Bilderdienst-M

Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen

Berlin, 20. Januar. (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat, wie der Reichsjugendpresident meldet, zum Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen den Verbannführer im Stabe der Reichsjugendführung, Kurt Petter, ernannt. In dieser Eigenschaft ist Oberbannführer Petter dem Jugendführer des Deutschen Reiches unmittelbar unterstellt und ihm für den gesamten Schulbetrieb verantwortlich.

Wer kann sich als längerdienender Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst melden?

(Der Wichtigkeit wegen wiederholt)

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit:

Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 25. Lebensjahr kann sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, können als längerdienende Freiwillige erneut für 1/2 Jahr oder mehr eintreten.

Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Arbeitsdienstpflichten verliehen; Beförderung zum Vorkmann, Obervorkmann und außerplanmäßigen Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohnort und Einstellungsart bei Einstellung und Entlassung, er kann einen fünfjährigen Heimaturlaub im zweiten Halbjahr mit Vergütung der Fahrtkosten erhalten.

Die nächste Einstellung erfolgt zum 1. April dieses Jahres. Die Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes — auch auf schriftlichem Wege — bis zum 15. Februar angenommen. Bei frühzeitiger Meldung können Wünsche für den Ort der Einstellung berücksichtigt werden.

Nähere Auskunft geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes sowie das von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes herausgegebene Merkblatt.

Ausprache Beck mit Neurath. Der polnische Außenminister Beck hatte am Mittwochvormittag auf der Durchreise nach Genf in Berlin eine Ausprache mit dem Reichsaussenminister.

Zaschenspieler-Kunststücke

Berlin, 20. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Höflichkeit der Diplomaten ist sprichwörtlich, und so darf man sich gar nicht wundern, daß Frankreich seinen beiden Nachbarn Deutschland und Italien so gern den Vortritt lassen möchte, wenn es sich um die spanische Nichteinmischungsfrage handelt. In Berlin und Rom weiß man diese Höflichkeit wohl zu schätzen. Aber da sich hinter dieser Höflichkeit doch ein Hintergedanke verbirgt, haben beide Regierungen es gar nicht so eilig, der freundlichen Aufforderung ohne weiteres Folge zu leisten. Die Antwort auf die englische Note vom 10. d. M. steht noch aus. Vermutlich wird es auch noch ein paar Tage dauern, bis Deutschland und Italien sie erteilen, denn durch die Antwort aus Moskau und den Beschluß der französischen Kammer sind neue Momente hinzugekommen, die reichlich erwogen und berücksichtigt werden müssen.

Schließlich darf man in Paris trotz aller mühsam verhehlten Ungebuld nicht verkennen, daß das Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Blum — um einen Sprachgebrauch der deutschen Befehlshaber zu gebrauchen — nur eine „Kann“-Vorschrift, aber keine „Soll“-Vorschrift ist. Es ist ein Kautelschub, dessen Auslegung ganz in das Belieben der Regierung gestellt wird. Und ebenso problematisch war die Antwort aus Moskau. Die räterussische Regierung weigert sich vor allem, in der sog. Freiwilligenfrage etwas Entscheidendes zu unternehmen, und sie ist, wie bekannt, auf den Einfall gekommen, ihre „Freiwilligen“ leicht durch die bolschewistischen Machthaber in Valencia loszulassen in Danks und Hogen zu spanischen Staatsbürgern machen zu lassen. Die deutsche und die italienische Regierung werden es sich gründlich überlegen, welche Antwort sie auf diese diplomatischen Zaschenspielerkunststücke geben, denn auf diese Weise kommen die Verhandlungen nicht vom Fleck.

Während in ganz Europa mit Ungebuld Folge der diplomatischen Bemühungen um Eindämmung des spanischen Konflikts — auch im Sinne der Wiederherstellung der spanischen Selbstbestimmung — erwartet werden, zeigt es sich, wie die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt, daß ein solches Des-

Roosevelts „besseres Amerika“

Die umfassenden Reformpläne des Präsidenten

Washington, 20. Januar. (Drahtb.) Zu Beginn seiner zweiten Amtsperiode als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hielt Roosevelt heute seine Antrittsrede, die sich entgegen allen in den Zeitungen erschienenen Voraussetzungen mit keinerlei Einzelheiten befaßt, sondern lediglich in großen Zügen seine Pläne für seine zweite Amtsperiode darlegte. Auch am 4. März 1933, zu Beginn der ersten Präsidentschaft, die er unter der größten Katastropheneinstimmung im Lande übernahm, hatte Roosevelt lediglich Umrisse seiner Pläne gegeben.

In seiner heutigen Rede wies er darauf hin, daß er sich im Jahre 1933 das Ziel gesetzt hatte, für die soziale Sicherheit und gegen die wirtschaftliche Ungerechtigkeit zu kämpfen. Damals habe er sich auch vorgenommen, durch energisches Handeln der Stagnation und Verzweiflung ein Ende zu bereiten. Diese besonders dringlichen Dinge habe er zuerst getan. Aber damit sei weder seine Aufgabe erfüllt noch das Ziel, das er sich selbst gesetzt habe, erreicht. Amerika erkenne die Notwendigkeit,

durch eine starke Regierung die Probleme der immer komplizierter werdenden Zivilisation zu lösen.

Wiederholte Versuche, sie ohne Beteiligung der Regierung zu meistern, seien fehlschlagen. Das habe die Amerikaner verurteilt und stutzig gemacht.

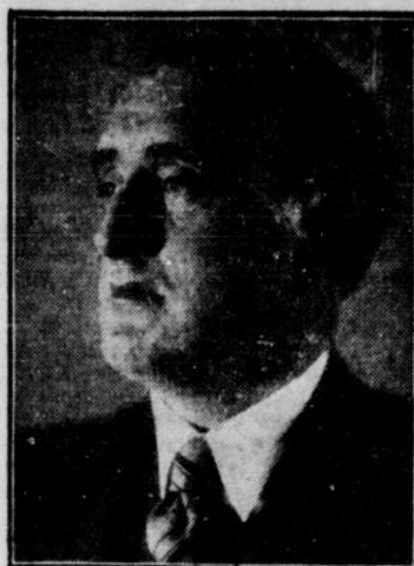
Interessanter, in dem die übrigen Staaten bereit sind, in Moskau keineswegs vorhanden ist. Man hat fast den Eindruck, daß das sonst allgemein wachsende Bedürfnis, die spanischen Wirren im Interesse Spaniens wie Europas bald beendet zu sehen, in Moskau geradezu als Ermütigung angesehen wird, länger als die übrigen „durchzuhalten“. Es ist selbstverständlich, daß es niemandem erlaubt sein wird, die Gutgläubigkeit und den guten Willen der europäischen Kulturwelt zu mißbrauchen und die Wachsamkeit der verantwortungsbewußten Staaten zu unterschätzen.

Die Schweiz wehrt sich gegen die kommunistischen Wähler

Basel, 20. Januar. (Drahtb.) Die Bundespolizei sah sich durch die verstärkte Tätigkeit der Kommunisten veranlaßt, in mehreren Städten Hausdurchsuchungen vorzunehmen, deren Ergebnis an zahlreichen Verhaftungen von Funktionären und kommunistischen Arbeitern führte. So setzte die Polizei im Anschluß an eine Hausdurchsuchung im Sekretariat der kommunistischen Partei in Genf den Kommunisten Trueb, in Lausanne den Partisekretär Deperraz und in Zürich mehrere Kommunisten fest. In Schaffhausen wurde der Kommunist Weder verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, mehrere Arbeiter zur Ausreise nach Spanien veranlaßt zu haben.

Zweihundert Tote bei einem Fährunglück in China

Shanghai, 20. Januar. (Drahtb.) Am Mittwoch ist in den Stromschnellen des West-Flusses, etwa 50 Kilometer südlich von Nanton, ein Fährdampfer im Nebel auf ein Felsenriff gelaufen und gesunken. Von den 400 Fahrgästen des Dampfers sind nach einer „Central-News“-Meldung 200 ertrunken oder werden vermisst. Von Nanton aus sind Rettungsfahrzeuge mit ärztlicher Hilfe abgegangen.



Deutscher Geologe mit der Forschung nach Bodenschätzen in Äthiopien beauftragt

Für Italienisch-Ostafrika wurde, wie berichtet, eine Bergbau-Gesellschaft gegründet, die mit einem Aktienkapital von 200 Millionen Lire die planmäßige Ausbeutung der Bodenschätze in der neuen italienischen Kolonie in Angriff nehmen wird. In dieser Gesellschaft arbeiten die deutsche und die italienische Technik und Finanz zusammen. Professor von zur Mühlen-Berlin geht im Auftrag der Gesellschaft nach Äthiopien, um in den Gebieten von Wollega sowie West- und Ostharar nach Kohle-, Eisen-, Kupfer- und Bleivorkommen zu forschen.

Scherl-Bilderdienst-M

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Veränderlich

Während in Ostdeutschland ein kräftiges Kältehoch das Wetter bestimmt, liegt Westdeutschland immer noch unter dem Einfluß der atlantischen Störungstätigkeit, die immer wieder durch Warmluftzufuhr belebt wird. Ein Abschluß dieser Witterung ist zunächst noch nicht zu erwarten.

Donnerstag, 21. Januar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (reob.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	762.1	SO leicht	bedeckt	-2
Hamburg	762.1	SO schwach	bedeckt	-8
Köln	767.2	SSW schwach	bedeckt	-8
München	768.5	OSO leicht	bedeckt	-11
Frankfurt-M.	766.2	S leicht	bedeckt	-5
Hannover	771.9	O leicht	wolfl.	-1
Berlin	762.2	OSO leicht	fast bedeckt	-6
Breslau	765.7	SO leicht	bedeckt	-10
Wien	768.5	SO leicht	wolfl.	-13
Warschau	765.1	SO leicht	wolfl.	-1
Prag	762.9	WNW stark	halb bedeckt	-14
Brüssel	762.3	SSW hart	halb bedeckt	-6
London	761.1	S leicht	bedeckt	-3
Paris	764.4	S leicht	bedeckt	-7
Madrid	749.0	S mäßig	fast bedeckt	7
Lissabon	733.5	S mäßig	halb bedeckt	10
Algier	741.6	SSW mäßig	fast bedeckt	5
Tunis	761.4	SW	halb bedeckt	—
Genève	764.3	NNW leicht	bedeckt	-2
Genève	764.2	NNW leicht	bedeckt	-1
Genève	768.2	N leicht	bedeckt	-1
Genève	767.8	NO leicht	wolfl.	4
Genève	762.4	NW leicht	wolfl.	11
Genève	768.3	SW leicht	wolfl.	-4
Genève	767.2	NW schwach	wolfl.	-2
Genève	770.7	SW	bedeckt	-15
Genève	766.6	O leicht	bedeckt	-4
Genève	767.5	ONO schwach	bedeckt	-6
Genève	767.4	O leicht	bedeckt	-18

*) Aufbruch der Obdienten nicht reduziert

Beobachtungen in Supertal			
Station	Luftdr. (reob.)	Wind	Wetter
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	761.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt
Genève	758.3	SW leicht	bedeckt

Wetterausblick für Freitag
Bei starken Winden aus Südwest meist bedeckt mit einzelnen Niederschlägen. Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung
Krische Winde aus Südwest bis West. Meist starker wolfl. mit leichten Schauern. Kühl. Im östlichen Teil des Vorhergesagtes Nachtfrost und Glatteisgefahr.

Strenger Frost in Schlesien

Breslau, 21. Januar. In der Nacht zum Donnerstag traten in Schlesien strenge Fröste auf. In Oberschlesien sanken die Temperaturen bis minus 20 Grad ab in Nieder- und Mittelschlesien wurden 18 Grad Kälte erreicht. In den höheren Gefässlagen der Gebirge sanken die Temperaturen stellenweise mehr als 20 Grad unter den Gefrierpunkt.

Radfahrer auf abschüssigen Straßen Drei Tote zu beklagen

W.G. Aachen, 20. Januar. Auf der stark abschüssigen Monheimsallee fuhr an der Ecke Hochstraße ein Radfahrer eine 84jährige Frau an und warf sie zu Boden. An den Verletzungen ist die Frau im Krankenhaus gestorben. Der Radfahrer ist noch unerkannt.

Ein noch schwereres Unglück, das ein Radfahrer heraufbeschwor, ereignete sich in dem holländischen Grenzort Brunsum. Hier fuhr ein 15jähriger Radfahrer über eine Straße mit starkem Gefälle und verlor, als er plötzlich drei Personen vor sich sah, sein Rad nicht mehr zu bremsen. Er fuhr einem 48jährigen Mann in den Rücken. Beide stürzten zu Boden. Der Radfahrer war auf der Stelle tot, der Mann nur wenige Augenblicke später.



Der Kampf gegen Gott in Sowjetrußland

Mit allen Mitteln wird in Sowjetrußland die Gottgläubigkeit ausgerottet. In gemeinsamer Weise werden die heiligsten Gefühle der Menschen in den Schmutz gezogen und besudelt. durch derartige Karikaturen versucht man, dem Volk den religiösen Sinn zu rauben.

Scherl-Bilderdienst-M